

Bauwirtschaft Flughafenregion

Höhere Summen baubewilligt

In den letzten drei Jahren waren die auf Basis von Gesuchen ermittelten Hochbausummen von einer hohen Volatilität geprägt nach stabileren Vorperioden. Der Aufwärtstrend bei den Baubewilligungen dürfte die Beschäftigungslage stimulieren.

Von Stefan Schmid

In der Flughafenregion erhöhte sich während der letzten drei Jahre die Volatilität bei den Hochbauinvestitionen und deren Verlauf glich eher der Streckenführung eines Parabelflugs. Im Vergleich zum Vorjahr schmierte die auf Basis von Gesuchen ermittelte Hochbausumme gesamthaft um 34,0 Prozent ab (Zahlen per Ende Februar). Zu berücksichtigen sind dabei Basiseffekte nach dem hohen Vorjahreswert. In der Flughafenregion fiel der Wert eingereicherter Baugesuche wie selten zuvor unter die Milliarden-grenze. Für die Auftragslage entscheidend ist jeweils auch das Projektstadium.

Wohnbau stagniert, Neubau floriert

Tatsächlich legte das Volumen baubewilligter Hochbauinvestitionen um 16,5 Prozent auf über eine Milliarde Franken zu, wie Zahlen der Infopro Digital Schweiz GmbH zei-

gen. Damit bestätigte sich in der Flughafenregion bei der baubewilligten Summe der Aufwärtstrend der letzten drei Jahre, der in der Berichtsperiode in einem Spitzenwert gipfelte.

Beim Wohnbau war die auf Basis von Gesuchen ermittelte Investitionssumme gesamthaft rückläufig (-2,3%). Das Segment Mehrfamilienhäuser (MFH) stagnierte zwar (-2,1%), auf hohem Niveau allerdings. Und beim Segment Einfamilienhäusern (EFH) konnte sich der Rückgang immerhin stabilisieren. Das weitaus voluminösere Neubaugeschäft dürfte florieren (+7,2%), nicht jedoch der Umbaubereich (-51,7%).

Die baubewilligten Investitionen in mehrgeschossige Wohnhäuser konnten im Vergleich zur Vorperiode überdurchschnittlich zulegen (+55,3%) und dabei das beachtliche Wachstumstempo des Vorjahres übertreffen,

getrieben wiederum vom Neubaugeschäft (+40,4%). Hohe Summen für Wohnhäuser baubewilligt wurden in Bülach, Opfikon und Kloten. Durchschnittlich waren die bewilligten Investitionen in Wallisellen, unterdurchschnittlich in Dübendorf.

Bildungsbau bedingt genügend

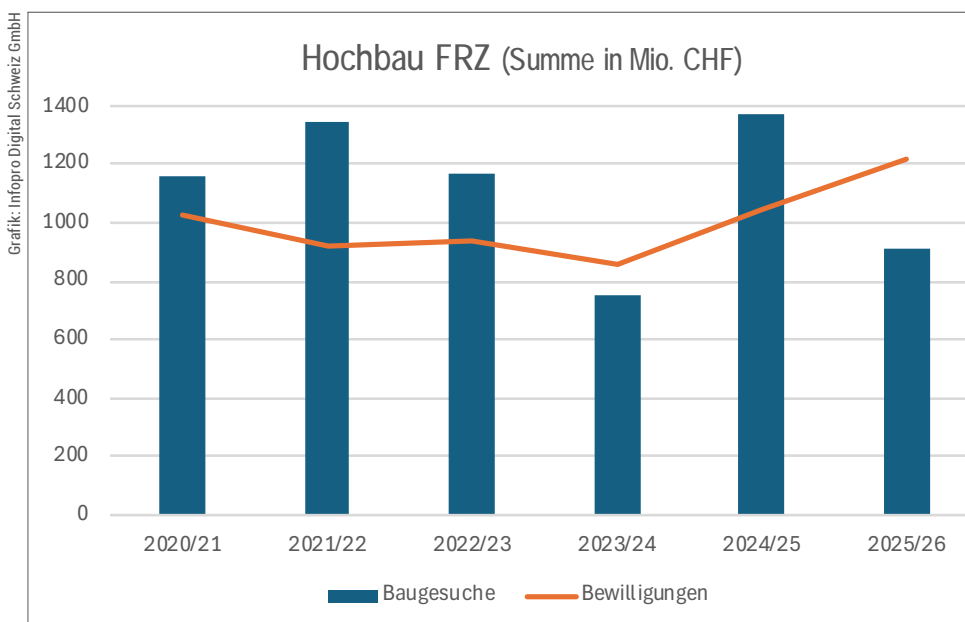
Der Bevölkerungsentwicklung und dem Wohnbau nachgelagert ist jeweils der Bau von Ausbildungsstätten. Hohe Investitionen in Schulen sind in Dübendorf, Opfikon und Oberglatt vorgesehen. Für die Gebäudeinfrastruktur des Bildungswesens ist in der Flughafenregion zwar ein Rekordwert bewilligt, denn im Vergleich zum Wert der Vorperiode betrug das Plus 41,1 Prozent. Doch Gesuche für Schulbauten gab es wenige. Beim Gesundheitssegment erreichten die Investitionen in die Gebäudeinfrastruktur immerhin einen durchschnittlichen Stand.

Zwar wuchs der Wert der Gesuche von Industrie und Gewerbe im Vergleich zum Vorjahr um 16,5 Prozent. Doch verharrete die bewilligte Neubausumme 25,2 Prozent unter dem Vorjahreswert.

Nicht in die Gänge kommen dürfte der Bürobau. Denn die baubewilligte Summe fiel auf einen Bruchteil zusammen (-82,2%). Auch sind in der Region weniger Projekte in petto, sodass sich der Wert der Gesuche zur Vorperiode um 54,8 Prozent verringerte. Nach schwachen Vorjahresergebnissen dürften nur geringe Flächen für Handel und Verwaltung neu gebaut werden.

Beim Segment «Gesellschaft, Kultur und Freizeit» (GKF) entfällt ein Grossteil der baubewilligten Summe auf ein Grossprojekt in Kloten im Umfang von 150 Millionen Franken. In vielen Kantonen hat das Segment in den letzten Jahren schnell an Bedeutung gewonnen und mittlerweile in einigen Regionen beim Investitionsvolumen das Hotel- und Gasgewerbe überholt.

Für Hotelbauten sind das zweite Jahr in Folge nur marginale Investitionen geplant. Immerhin ist eine überdurchschnittlich hohe Summe bereits baubewilligt (+7,4%). Nur geringe Impulse auslösen dürfte das Segment «Infrastruktur». Der Wert eingereicherter Gesuche fiel unter die Marke von einer Million Franken. Besser ist die Lage auch bei den baubewilligten Projekten nicht. ■



Das hohe baubewilligte Investitionsvolumen wird zu einer guten Auftragslage führen.

NEW

baublatt Xplorer

Schweizweit
führend

- ✓ Datenmenge
- ✓ Datentiefe
- ✓ Datenqualität

1.1 MIO
erfasste Bauprojekte

+ jährlich 75'000
neue Bauvorhaben

Die richtigen Bauaufträge finden

mit der neuen
Baudatenbank
des Baublatts



QR-Code scannen
und **mehr** zum
Baublatt Xplorer **erfahren**

 **infoprodigital**

Flughafenregion Zürich

Wo es blüht und gedeiht

Der Organisation FRZ Flughafenregion Zürich, Wirtschaftsnetzwerk und Standortentwicklung, haben sich total 14 Städte und Gemeinden angeschlossen. Sie wachsen und gedeihen. Das zeigen aktuelle Zahlen. Letztes Jahr waren hier 199 196 Personen wohnhaft, dies sind 2822 mehr als im Vorjahr. Die Anzahl Beschäftigter erhöhte sich im Jahr 2025 um 7739 auf total 163 166.

Die 14 FRZ-Mitgliedergemeinden
Bachenbülach

Bevölkerung: 4416
 Beschäftigte: 1616
 Steuerfuss: 106 %

Bülach

Bevölkerung: 25 535
 Beschäftigte: 11 445
 Steuerfuss: 114 %

Dübendorf

Bevölkerung: 32 877
 Beschäftigte: 20 911
 Steuerfuss: 96 %

Rümlang

Bevölkerung: 8355
 Beschäftigte: 6705
 Steuerfuss: 109 %

Bassersdorf

Bevölkerung: 12 317
 Beschäftigte: 4661
 Steuerfuss: 114 %

Dietlikon

Bevölkerung: 8010
 Beschäftigte: 5697
 Steuerfuss: 105 %

Kloten

Bevölkerung: 21 971
 Beschäftigte: 44 079
 Steuerfuss: 100 %

Volketswil

Bevölkerung: 19 930
 Beschäftigte: 12 140
 Steuerfuss: 101 %

Nürensdorf

Bevölkerung: 5826
 Beschäftigte: 1175
 Steuerfuss: 90 %

Wallisellen

Bevölkerung: 17 770
 Beschäftigte: 20 951
 Steuerfuss: 93 %

Oberglatt

Bevölkerung: 7906
 Beschäftigte: 2149
 Steuerfuss: 117 %

Wangen-Brüttisellen

Bevölkerung: 8259
 Beschäftigte: 5196
 Steuerfuss: 101 %

Opfikon

Bevölkerung: 21 922
 Beschäftigte: 25 315
 Steuerfuss: 94 %

Winkel

Bevölkerung: 5102
 Beschäftigte: 1026
 Steuerfuss: 76 %


Quellen

Bevölkerung
 gemäss FRZ-
 Mitgliedsgemeinden

Beschäftigte
 gemäss Stat. Amt Kt. ZH,
 Anzahl Beschäftigte

Steuerfuss
 gemäss Stat. Amt Kt. ZH,
 Gemeindesteuerfüsse



**LIEBESBRIEFE.
LIEBLINGSEINKÄUFE.
UND ALLES DAZWISCHEN.**





FRZ
Flughafenregion
Zürich

12. ImmoSummit

Vom Talent zum Champion

Mi, 10. Juni 2026, THE HALL Dübendorf

Michael Birrer

Leiter Research & Advisory
Migros Bank



Michelle Müller

Analystin Immobilienresearch
Migros Bank



Damien Ulrich

SwissSkills 2019
1. Platz



Jael Schlatter

SwissSkills 2020
9. Platz



Dario Meyer

Eishockeyspieler
EHC Kloten



Monika Schärer

Journalistin
und Moderatorin



Béatrice Schaeppi

CEO
Schaeppi Grundstücke AG



Thomas Sevcik

Inhaber
arthesia ag



Remo Daguati

Inhaber
LOC AG



Sören Grünert

Partner
BIG - Bjarke Ingels Group



Anders Indset

Der Wirtschaftsphilosoph



Jetzt anmelden!

Summit- und Premiumpartner

energie360°

Lindner

THE HALL

baublatt

dormakaba

GARAIOREM

HÖRMANN

SAINT-GOBAIN

MÜSSIG



MLB: Leicht im Vorteil.

Mit Müssig-Leichtbaugeländern aus der Produktgruppe «MLB» ist eine Gewichtsersparnis von weit über 50 % möglich.

Dazu entsteht durch die schweißnahtarme Verarbeitung und die extrem homogene Oberflächenstruktur ein harmonisches Finish, das es nur bei MLB gibt.

performance
potenzial
müsig

build visionary. [muessig.ch](https://www.muessig.ch)

Mehr Informationen
zu MLB finden Sie hier.





Bild: Ricardo Gomez Angel, Unsplash

Interview mit Rahel Kindermann Leuthard

Wachstum, Rekordzufriedenheit und klare Ambitionen

Die FRZ Flughafenregion Zürich - Wirtschaftsnetzwerk & Standortentwicklung – zeigt sich in Bestform. Im Fokus stehen High Performance, interdisziplinäres Denken und der Schulterschluss zwischen Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Ein Gespräch mit der Geschäftsführerin Rahel Kindermann Leuthard über Erfolgsfaktoren und Zukunftsthemen.

Von Claudia Porchet

Was hat Sie in den vergangenen Monaten besonders gefreut?

Wir verzeichnen steigende Mitglieder- und Umsatzzahlen – ein deutliches Zeichen dafür, dass unser Angebot den Nerv der Wirtschaft trifft. Besonders gefreut hat mich jedoch die rekordhohe Mitgliederzufriedenheit: In unserer jüngsten Befragung, an der rund 400 Personen teilgenommen haben, zeigten sich 95 Prozent mit dem Angebot zufrieden bis sehr zufrieden. Fast die Hälfte der Befragten war sehr zufrieden, 16 Prozent vollkommen zufrieden. Die Weiterempfehlungsrates liegt auf einem Rekordhoch von 98 Prozent. Für 80 Prozent unserer Mitglieder

ist die FRZ die klare erste Wahl unter den Netzwerken. Das ist ein enormer Vertrauensbeweis – und gleichzeitig eine Verpflichtung, dieses Niveau zu halten und weiter auszubauen.

Das Motto der Flughafenregion Zürich lautet dieses Jahr «Vom Talent zum Champion». Wo sehen Sie Parallelen zwischen Wirtschaft und Spitzensport?

Diese Parallelen sind uns tatsächlich sehr wichtig, und wir leben sie aktiv. Bei unseren Leadership Events nehmen wir immer wieder Bezug auf die Arenen des Sports – gerade auch in der intensiven Zusammenarbeit mit

unserem Mitglied Weltklasse Zürich. Wir hatten das Privileg, Spitzensportlerinnen und -sportler an unseren Events zu begrüßen: Ditaji Kambundji, Weltmeisterin über 100 Meter Hürden, Belinda Bencic, die aktuell beste Tennisspielerin der Schweiz, und viele weitere herausragende Persönlichkeiten aus dem Spitzensport.

Was sind die wichtigsten Punkte?

Die ganz grossen Fragen, die Wirtschaft und Sport gleichermaßen beschäftigen, sind: Wie erreicht man eine High Performance – und vor allem: Wie hält man sie dauerhaft aufrecht? Was ist im täglichen Training entschei-

dend? Und wie baut man mentale Stärke und Resilienz auf und verbessert diese kontinuierlich? Diese Themen sind im Management genauso relevant wie im Leistungssport. Der Weg vom Talent zum Champion ist nie ein Zufall – er erfordert Disziplin, Ausdauer, ein starkes Umfeld und die Bereitschaft, sich ständig weiterzuentwickeln. Genau das fördern wir in unserem Netzwerk.

Warum zählen für die FRZ vernetztes Denken und interdisziplinäres Vorgehen zu den matchentscheidenden «Future Skills», heute mehr denn je?

Vernetztes Denken und das Erkennen von Zusammenhängen sind im Management absolut zentral. Nur so können wir wirklich intelligent agieren – in einer Welt, die immer komplexer und schnelllebiger wird. Interdisziplinarität ist ein wesentlicher Teil davon und kann gerade in unserem branchenübergreifenden Netzwerk konkret gelebt werden.

Wo genau?

Besonders matchentscheidend ist interdisziplinäres Denken im Innovationsmanagement. Neue Innovationen entstehen oft im Austausch und in der Analyse verschiedener Industrien. Wenn ICT-Spezialisten mit Immobilienentwicklern sprechen, wenn Logistiker auf Raumfahrtgenieure treffen, wenn Start-ups von erfahrenen CEOs lernen, wenn die MICE-Branche auf ICT trifft – dann entstehen neue Geschäftsideen und Lösungsansätze, die sonst nie möglich wären.

Hat die FRZ deshalb vor kurzem ein Mentoring-Programm gestartet?

Ja, wir möchten damit insbesondere auch jüngere Unternehmerinnen und Unternehmer ansprechen, die sich mit unseren Mentorinnen und Mentoren kostenlos vernetzen und sich von ihnen coachen lassen können. Seit diesem Jahr bieten wir übrigens im Rahmen unseres «FRZ NXTwork» auch Veranstaltungen für die nachkommende Generation in der FRZ an. Die FRZ Flughafenregion Zürich ist in diesem Sinne auch ein Inkubator für Innovationen, neue Geschäftsideen und Start-ups. Junge Unternehmen erhalten bei uns Vergünstigungen und profitieren vom direkten Zugang zu über 850 etablierten Mitgliedsorganisationen. Das ist ein Alleinstel-

lungsmerkmal.

Wie eng sollen Gemeinden, Institutionen und Privatwirtschaft zusammenarbeiten?

Das ist ein Kernanliegen der FRZ. Gemäss unserem Purpose unterstützen wir Mitglieder aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik dabei, persönliche Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, um gemeinsam ihr Potenzial bestmöglich zu entfalten. Wir sind eine Plattform für Interaktion, setzen Impulse für Innovation und tragen damit zur Horizont- und Wissenserweiterung bei. Gleichzeitig stärken und positionieren wir die Flughafenregion Zürich als innovativen, dynamischen und führenden Wirtschaftsstandort.

Konkret?

Wir bieten an jedem unserer rund 50 jährlichen Events gezielte Austauschmöglichkeiten zwischen dem privaten und dem öffentlichen Sektor an. Drei unserer Vorstandsmitglieder sind Stadtpräsidentinnen und

Stadtpräsidenten bzw. Mitglied der Stadtverwaltung – das zeigt, wie kurz bei uns die Wege zwischen Wirtschaft und Politik sind. Unsere Fachbeiräte für ICT, Immobilien und Nachhaltigkeit bringen Expertinnen und Experten aus allen Sektoren zusammen, um branchenspezifische Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Und wir werden im Rahmen unserer Entwicklungsstrategie New Zurich schon sehr bald neue, konkrete Massnahmen vorstellen, die diese Zusammenarbeit noch weiter vertiefen. Mehr dazu erfährt man am ImmoSummit am 10. Juni 2026.

Was läuft im digitalen Bereich?

Im digitalen Bereich sind wir sehr aktiv. Wir haben dazu speziell einen Fachbeirat ICT aufgebaut, der mit regelmässigen ICT-Roundtables die relevanten Akteure der Branche zusammenbringt. Die Flughafenregion Zürich ist einer der wichtigsten ICT-Standorte der Schweiz – nicht als klassischer Deep-Tech-Campus, sondern als pragmatischer Implementierungs-Hub, in dem Digitalisierung

Zur Person

Rahel Kindermann Leuthard ist seit Juni 2023 Geschäftsführerin der FRZ Flughafenregion Zürich. Die gebürtige Berlinerin ist Diplom-Betriebsökonomin und verfügt über einen MAS in Leadership & Management. Zuvor leitete sie bei der Stadt Zürich die Abteilung Coaching und Bildung mit 70 Mitarbeitenden. Von 2005 bis 2021 war sie für die Flughafen Zürich AG tätig, zuletzt als Head Visitor Services & Events. In dieser Funktion verantwortete sie etwa den Aufbau des Besucherservices, die Zuschauerterrasse B sowie das von ihr mitbegründete Musik- und Lichtfestival «Zauberpark». Parallel engagierte sie sich als Teamleiterin im Care-Team der Swiss International Air Lines. 2018 gründete sie die Beratungsfirma «#clearedtoland», die das Wissen aus dem Cockpit in die Leadership- und Change-Beratung überträgt. Kindermann Leuthard ist Privatpilotin, ausgebildeter Coach und Change Managerin. Sie lebt seit 2005 in der Flughafenregion und ist Mutter zweier Kinder. (mgt/cet)



Bild: zvg

Rahel Kindermann Leuthard ist Geschäftsführerin FRZ Flughafenregion Zürich.

schnell und in grossem Massstab in marktfähige Lösungen übersetzt wird.

Was ist das Herzstück?

Im Zentrum steht zurzeit das Projekt ICT-Kreislaufwirtschaft, das wir gemeinsam mit Hewlett Packard Enterprise Switzerland in Wallisellen und Klein Computer System AG in Dübendorf umsetzen. Dabei geht es um sichere Hardware-Wiederverwendung, professionelle Datenlöschung und CO₂-Tracking – ein Vorzeigeprojekt, das zeigt, wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit zusammengedacht werden können. Wir arbeiten bewusst mit dem Begriff «Nachhaltige ICT», weil er weiter greift als das gängige «Green IT». Darüber hinaus beschäftigen uns Zukunftsthemen wie Datensouveränität, vertrauenswürdige Künstliche Intelligenz und die Verknüpfung von KI mit Robotik. Im «Reader New Zurich», eine Entwicklungsstrategie, die wir am 10. Juni vorstellen werden, ist die Digitalisierung eines der vier strategischen Schwerpunktthemen unserer Region.

Wie reagiert FRZ auf die demografischen Veränderungen, die steigende Regulierungsdichte und neue geopolitische Herausforderungen?

Die Akteure unserer und anderer Regionen sollen vor allem dort aktiv werden, wo sie tatsächlich etwas bewegen können. Wir werden künftig die Standortentwicklung und das Standortmarketing weiter verstärken. Gerade mit unseren Medienpartnerschaften – wie beispielsweise mit dem Baublatt, den Sonderausgaben in der «Handelszeitung» und «Bilanz» sowie monatlichen Beiträgen für «Persönlich», das führende Magazin für Kommunikation und Werbung – machen wir in diesem Bereich bereits sehr viel. Doch wir sehen weiteres Potenzial, und der «Reader New Zurich» wird aufzeigen, wie wir dieses Po-



Bild: BugWarp, eigenes Werk, CC BY 4.0

Die Flughafenregion Zürich, «New Zurich», eine der dynamischsten Wirtschaftsregionen der Schweiz.

tenzial systematisch heben wollen.

Wie sehen Sie die Abhängigkeit der Zürcher Wirtschaft vom EU-Raum?

Die nähere und weitere Flughafenregion Zürich ist mit allen Regionen der Welt eng verbunden. Das bedeutet Chancen und Risiken zugleich – und genau hier kommt die Vernetzung zum Ausdruck, die unsere DNA ist. Symbolisch dafür steht unser grösstes Mitglied, die Flughafen Zürich AG. Der Flughafen verbindet heute über 60 Fluggesellschaften mit rund 200 Städten in 74 Ländern. Das «System Flughafen Zürich» umfasst über 300 Unternehmen mit rund 35'000 Mitarbeitenden und generiert eine jährliche Wertschöpfung von über sieben Milliarden Franken. Die Flughafenregion ist also per Definition international ausgerichtet – und das nicht nur in Richtung EU. Der Blick geht in alle Himmelsrichtungen. Unsere Stärke liegt gerade darin, dass wir ein Knotenpunkt sind: für Handelsbeziehungen, für Headquarters, die von hier aus Europa und den Nahen Osten steuern, und für Forschungsk Kooperationen, die bis nach Florida reichen. Diese Vielfalt macht uns widerstandsfähig – auch in Zeiten geo-

politischer Unsicherheit...

Am 10. Juni findet der zwölfte ImmoSummit statt. An diesem Anlass wird das Strategiepapier «Reader New Zurich» offiziell vorgestellt?

Dies macht den diesjährigen ImmoSummit besonders bedeutsam. Der Reader, unsere Entwicklungsstrategie für die Flughafenregion, ist das Ergebnis eines seit 2022 laufenden Strategieprozesses, an dem unsere 14 Mitgliedsstädte und -gemeinden gemeinsam mit Experten wie Thomas Sevcik und Remo Daguati gearbeitet haben. Der Reader formuliert erstmals konkrete Entwicklungsvektoren für die gesamte Region – in den Bereichen Digitalisierung, Luft- und Raumfahrt, Headquarters und Events sowie zukünftig auch Health/Care. Der ImmoSummit findet dieses Jahr übrigens in The Hall in Dübendorf statt – einem Veranstaltungsort, der für die Dynamik und Modernität unserer Region steht. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit unseren Mitgliedern und Partnern den nächsten Schritt zu gehen: von der Strategie zur Umsetzung. ■

Drehscheibe für Wachstum

FRZ Flughafenregion Zürich, Wirtschaftsnetzwerk & Standortentwicklung, ist ein führender Wirtschaftsverband und Netzwerk für Standortentwicklung rund um den Flughafen Zürich. Sie vereint über 850 Un-

ternehmen und Organisationen sowie 14 Städte und Gemeinden mit dem Ziel, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft gezielt zu vernetzen. Mit über 50 Veranstaltungen jährlich fördert die FRZ Austausch, Innova-

tion und konkrete Kooperationen. Gleichzeitig positioniert sie die Region als international ausgerichteten, dynamischen Wirtschaftsraum und stärkt deren Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit. (cet)



Langfristige Sicherheit beginnt beim System

*Geprüfte WDVS-Fassadenlösungen für
maximale Zuverlässigkeit*

Wir stellen sicher, dass sämtliche Komponenten
während der gesamten Nutzungsdauer zuverlässig
als System funktionieren.



Dr. Daniel Gubler,
Co-CEO & Verwaltungsrat AFC AG.

AFC AG

AFC steht in der aktuellen Marktsituation für Klarheit und Verantwortung. Als Co-CEO bin ich überzeugt: Gerade unter Kostendruck, regulatorischer Verdichtung und steigenden ESG-Anforderungen entscheidet nicht maximale Technik, sondern eine klare Strategie. In der Natur setzen sich Systeme durch, die mit minimalem Ressourceneinsatz maximale Wirkung erzielen. Dieses Prinzip prägt das LessTech-Verständnis von AFC. Technik wird präzise auf definierte Zielwerte ausgerichtet, nicht überdimensioniert. Die integrale Verbindung von Nachhaltigkeit, Energie und Brandschutz schafft robuste, wirtschaftliche und langfristig sichere Gebäude. Das Resultat sind belastbare Entscheidungsgrundlagen, Investitionssicherheit und tiefere Lebenszykluskosten. Der Unterschied zum Wettbewerb liegt in dieser durchgängigen Gesamtsicht der AFC AG – von der Portfolioanalyse über Simulation und risikobasierte Nachweise bis zur Qualitätssicherung im Betrieb.

Um diese Kompetenz nachhaltig zu sichern, investiert AFC gezielt in Talente und Entwicklung und bleibt damit auch im angespannten Fachkräftemarkt als attraktiver Arbeitgeber handlungsfähig.

Die Brandkatastrophe von Crans-Montana hat die Verantwortung auf oberster Führungsebene geschärft. Mit dem Brandschutz Compliance Health Check unterstützt AFC Verwaltungsräte, Geschäftsleitungen und Gemeinden dabei, Haftungsrisiken systematisch zu reduzieren und strategische Sicherheit verbindlich zu verankern.

www.afc.ch



Alexandre Amper, Real Estate Advisory,
BDO AG.

BDO AG

Der Immobilienmarkt befindet sich in einem spürbaren Wandel: Volatilität wird zunehmend zur neuen Normalität. Gleichzeitig verändern strengere regulatorische Vorgaben für Banken die Finanzierungslandschaft, während hohe Preise und begrenzter Wohnraum den Renditedruck im Schweizer Markt erhöhen. Besonders im Büromarkt zeigt sich zudem ein deutlicher «Flight to Quality»: Während Toplagen stabil bleiben, geraten ältere Bestände zunehmend unter Transformationsdruck.

In diesem anspruchsvollen Umfeld gilt für unsere Kundinnen und Kunden vor allem eines – Orientierung und integrierte Lösungen sind entscheidend. Genau hier setzen wir mit unserem Prinzip «Alles aus einer Hand» an. Wir begleiten Immobilien über den gesamten Lebenszyklus hinweg – von der Beratung und Bewertung über die Bewirtschaftung bis hin zur Vermarktung. Unser interdisziplinärer Ansatz verbindet fundierte Marktkenntnis, steuerliche und regulatorische Expertise sowie den Zugang zu alternativen Finanzierungsquellen und internationalem Kapital. So entstehen tragfähige Strategien aus einer Hand – fundiert, effizient und mit klarem Fokus auf nachhaltigen Mehrwert.

www.bdo.ch



Martin Hurter, CEO Copytrend Gruppe und
Truninger-Plot24 AG.

Copytrend Gruppe

Das digitale Planen und Bauen verändert die Bauindustrie grundlegend. Für unsere Unternehmensgruppe, die die Baubranche seit Jahrzehnten zu ihren wichtigsten Kundensegmenten zählt, ist diese Entwicklung ein zentraler Treiber unserer strategischen Weiterentwicklung.

Besonders herausfordernd für die Bauausführung ist der Schritt vom Arbeiten mit Papierplänen hin zum Arbeiten mit digitalen Modellen direkt auf der Baustelle – der sogenannte BIM2Field-Prozess. Genau hier setzen unsere Lösungen an: Wir entwickeln und produzieren robuste Outdoor-IT-Arbeitsstationen, die speziell für die anspruchsvollen Einsatzbedingungen der digitalen Baustelle konzipiert sind.

Der entscheidende Mehrwert für unsere Kunden und unsere Differenzierung liegen im ganzheitlichen Ansatz. Wir liefern nicht nur Hardware, sondern eine praxistaugliche Gesamtlösung aus Infrastruktur, Integration und Support. So erhalten Bauunternehmen einen zuverlässigen Zugriff auf aktuelle Plan- und Modelldaten direkt auf der Baustelle und können die Potenziale des digitalen Bauens im Projektalltag effizient nutzen.

www.bimprostation.ch | www.copytrend.ch



Dipek Khunti,
CEO Drawag AG.

Drawag AG

Für die Drawag AG ist es aktuell entscheidend, unseren Kunden maximale Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Planungssicherheit zu gewährleisten – trotz volatiler Märkte, steigender Kosten und wachsender regulatorischer Anforderungen.

Unser Mehrwert liegt in massgeschneiderten Lösungen statt Standardangeboten. Wir verbinden technische Kompetenz mit praxisnaher Umsetzung und begleiten Projekte ganzheitlich – von der Analyse über die Planung bis zur Realisierung.

Dank kurzer Entscheidungswege, klarer Verantwortlichkeiten und persönlicher Betreuung reagieren wir schnell und flexibel. So entstehen nachhaltige Lösungen mit messbarem Nutzen: höhere Effizienz, reduzierte Risiken und langfristige Stabilität. – 100 Jahre Erfahrung. Lösungen mit Substanz. www.drawag.ch



Andreas Breschan, Geschäftsführer
Hörmann Schweiz AG.

Hörmann Schweiz AG

In der aktuellen Marktsituation gewinnen jene Unternehmen, die Kompetenz, Service, Geschwindigkeit und Verlässlichkeit konsequent verbinden. Für uns ist der kontinuierliche Aufbau von Know-how der Schlüssel – gezielt gefördert durch unsere hauseigene Akademie, in der wir neue Talente entwickeln und bestehende Expertise laufend ausbauen. Nur so können wir unsere Kunden ganzheitlich auf höchstem Niveau unterstützen und erfolgreich machen.

Unser klarer USP: alles aus einer Hand. Als starker Komplettanbieter begleiten wir unsere Kunden über den gesamten Lebenszyklus – von der Planung über die Realisierung und den Betrieb bis hin zu Wartung und Ersatz. Eine starke Marke, hochwertige Produkte aus eigener Fertigung, hohe Innovationskraft, schnelle und unkomplizierte Services, eine flächendeckende Vertriebs- und Serviceorganisation sowie kurze Entscheidungswege als familiengeführtes Unternehmen machen uns zu einem verlässlichen Partner und differenzieren uns klar vom Wettbewerb.

www.hoermann.ch



Rebecca Kull, COO und Inhaberin
HRS Real Estate AG.

HRS Real Estate AG

HRS ist ein inhabergeführtes Unternehmen – mit rund 500 Mitarbeitenden und über einer Milliarde Franken Umsatz die grösste inhabergeführte Immobiliendienstleisterin in der Schweiz. Das erlaubt es uns, schnell und verlässlich zu entscheiden; wir sprechen vom «Handschlag-Prinzip». Zusammen mit der Orientierung an Exzellenz – wir haben einen hohen Anspruch an uns selbst und streben Spitzenleistungen an, sei es in der Entwicklung oder in der Realisierung – und dem Verantwortungsbewusstsein, mit dem wir ökonomisch, ökologisch und gesellschaftlich nachhaltig arbeiten, sind das die Eigenschaften, die uns auszeichnen.

www.hrs.ch



Klaus Müller, Leiter Niederlassung Zürich,
Losinger Marazzi AG.

Losinger Marazzi AG

Seit mehr als zwei Jahrzehnten engagiert sich Losinger Marazzi für nachhaltige Immobilienprojekte und unterstützt ihre Kunden bei der Erreichung ihrer ambitionierten Ziele. Eine optimale Konzeption der Flächen, kreislauffähige Baustoffe und Baumethoden sowie nachhaltige Energiekonzepte verringern den CO₂-Fussabdruck jedes Immobilienprojekts. Eine hochwertige Architektur und Massnahmen zur Erhaltung der Biodiversität erhöhen zudem die Attraktivität von Gebäuden und Quartieren. Vor dem Hintergrund der raumplanerischen Rahmenbedingungen liegt der Fokus zunehmend auf einer intelligenten Verdichtung urbaner Gebiete. Unser Ansatz der Stadterneuerung geht entsprechend über die einfache energetische Sanierung hinaus. So stellen wir sicher, dass wir heute und in Zukunft einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten und langfristig Mehrwert schaffen. Immobilienwirtschaftliche Rahmenbedingungen und Nachhaltigkeitsziele sind dabei wichtig, genau so wie der Fokus auf die Nutzerinnen und Nutzer. Wir bauen mit und für die Gesellschaft.

www.losinger-marazzi.ch



Caspar Guggenbühl, Leiter Firmenkunden
Zürich & Ostschweiz, Migros Bank AG.

Migros Bank

Mit ausreichend Runway und klarer Finanzierungsperspektive lässt sich die Zukunft der Flughafenregion Zürich nachhaltig gestalten. Aktuell prägen veränderte Marktbedingungen das Geschehen: Hohe Nachfrage nach Wohn- und Wirtschaftsraum trifft auf eine neu justierte Finanzierungssituation, beeinflusst durch «Basel III final» und geänderte Rahmenbedingungen. Für die Migros Bank ist es entscheidend, als verlässlicher Finanzierungspartner mit langfristiger Kreditvergabepolitik aufzutreten. Eine systemische Kreditklemme sehen wir nicht, auch wenn Finanzierungen anspruchsvoller werden und Wettbewerber restriktiver agieren. Unser Fokus liegt auf Kontinuität in der Liquiditätsversorgung für die Bau- und Immobilienwirtschaft. Wir finanzieren Immobilienportfolios und unterstützen bei Transformationsthemen wie etwa energetischen Sanierungen. Kunden schätzen unsere Verlässlichkeit, kurze Entscheidungswege und unser Bekenntnis zum Schweizer Immobilienmarkt. Wir verfolgen eine nachhaltige Entwicklung mit Weitblick. Dabei versteht sich die Migros Bank als verlässliche Finanzpartnerin, die Bauherren und Investoren dabei unterstützt, zukunftsorientierte Projekte erfolgreich und verantwortungsvoll zu realisieren.

www.migrosbank.ch



Bill B. Mistura, Leiter Marketing
und Vertrieb, Müssig AG.

Müssig AG

Seit einigen Jahren ist unser Unternehmen Mitglied der Flughafenregion Zürich. In dieser Zeit konnten wir wichtige Meilensteine unserer Firmengeschichte feiern. Gleichzeitig mit unserem 150-Jahr-Jubiläum sind wir 2023 in einen neuen Abschnitt unserer Unternehmensentwicklung eingetreten: «Müssig next». Aufgrund des immer stärkeren Anteils unserer Geländerkonstruktionen an der Fassadengestaltung dürfen wir heute mit Stolz anmerken: Wir sind auch Fassade!

Der klare Fokus auf Innovation in der Kombination mit Leidenschaft für Performance hat Müssig nicht nur zum Innovationsleader unserer Branche gemacht, sondern auch zum erfolgreichsten Player im Schweizer Geländerbau. Nicht zuletzt hat dazu auch der Erfolg der Müssig-Leichtbau-Produktgruppe «MLB» beigetragen. Mit dieser ressourcenschonenden Alternative zum Vollstahlgeländer ist eine Reduktion der CO₂-Emissionen um bis zu 50 Prozent möglich, dies wurde von der Klimaforschungstiftung «myclimate» in einer Studie bestätigt. Durch die grosse Gewichtersparnis sind auch Staketendimensionen mit bis zu 100 Millimetern Tiefe möglich, die mit einer intelligenten Winkelanordnung einen hohen Sichtschutz mit enormer Transparenz vereinen. Bei innovativen Geländerkonzepten konnten wir sogar Materialersparnisse von bis zu 80 Prozent erreichen. www.muessig.ch



Malte Schnürle, Verwaltungspräsident und Geschäftsführer der PSS Interservice AG.

PSS Interservice AG

Die PSS Interservice ist auf den Schutz, die Kolorierung und Optimierung mineralischer Oberflächen am Bau spezialisiert – ein Schwerpunkt ist die Realisierung grossflächiger Infrastrukturbauten. Unsere Gebiets- und Projektleiter beraten und begleiten die Arbeiten. Unsere eingespielten PSS Teams mit Fachspezialisten sorgen für die fachgerechte Applikation. Diese verfügen über Ausstattung und Kapazitäten sowie insbesondere das Know-how für sensible Innenbereiche. Ausserdem werden Bauten auf der Basis unserer PSS Unterhaltskonzepte nachhaltig bewirtschaftet – gemäss dem Motto «alles aus einer Hand: Technologie, Realisation und Unterhalt». Unsere langjährige Erfahrung und renommierte Referenzen wie ewz, OIZ und Psychiatrie Baselland unterstreichen dies.

www.pss-interservice.ch



Jan Rimmert, Commercial Excellence Director Saint-Gobain Switzerland.

Saint-Gobain Schweiz

Nachhaltigkeit ist endlich ein Alltags-thema, über das nicht mehr nur schön geredet wird. Die Auflagen im Bauprozess werden immer konkreter, Lösungsoptionen vielfältiger, und die Zahl zukunftsweisender Projekte wächst. Das macht das Bauen allerdings nicht einfacher. In allen Bauprojekten sind die Stossrichtungen «Energieeffizienz», «Vermeidung grauer Energie» und «langfristig flexible Baunutzung» zu kombinieren.

Saint-Gobain Schweiz bedient mit hochwertigen Baumaterialien und Services alle drei Stossrichtungen. Für uns ist es entscheidend, diese Kompetenz für unsere Kundinnen und Kunden möglichst einfach nutzbar zu machen. Zum Beispiel:

- › ... mit innovativen Fassadensystemen – auch auf Bestandsfassaden – zur Entkopplung der Gebäude von Klimaveränderungen in beide Temperaturrichtungen.
- › ... mit Kreislaufprozessen für Dämmmaterial, Gips, Glas etc. und kurzen Wegen in der Schweiz.
- › ... mit Raumkonzepten, die flexibel für sich ändernde Anforderungen mehr nutzbaren Raum auf weniger Fläche schaffen.

So schaffen wir bei Saint-Gobain einen konkreten Mehrwert für unsere Kundinnen und Kunden und bringen alle Beteiligten ihren Nachhaltigkeitszielen näher.

www.saint-gobain.ch



Francesco Azzarito, Geschäftsstellenleiter SITAG by Nowy Styl Flagship-Point Zürich.

Sitag by Nowy Styl AG

Beim Besuch der FRZ Flughafenregion Zürich – Wirtschaftsnetzwerk und Standortentwickler – erhielt die Delegation Einblicke in den Flagship Point in Zürich-Oerlikon sowie in die Produktion in Sennwald. Der Austausch hat gezeigt, wie eng bei SITAG Produktion, Design und Arbeitswelten zusammenhängen. An unseren Standorten präsentieren wir moderne Büro- und Raumkonzepte, die den Wandel der Arbeit sichtbar machen. Gleichzeitig bildet die Produktion im St. Galler Rheintal das Fundament für kurze Wege, hohe Qualität und eine Flexibilität, die in einem dynamischen Marktumfeld besonders wertvoll ist.

www.sitag.ch



Dr. Elisabetta Carrea,
CEO Swiss Safety Center AG.

Swiss Safety Center AG

Die aktuelle wirtschaftliche Situation ist geprägt von hoher Unsicherheit. Geopolitische Spannungen, volatile Märkte und insbesondere unvorhersehbare Entwicklungen im Bereich von Exportzöllen und Handelsbeziehungen stellen viele Unternehmen vor grosse Herausforderungen. Auch wenn diese Faktoren unser Geschäft nicht immer direkt betreffen, wirken sie sich teils erheblich auf unsere Kundinnen und Kunden aus.

Entscheidend ist es für uns deshalb, Veränderungen früh einzuordnen, handlungsfähig zu bleiben und Verantwortung zu übernehmen – für Kunden, Mitarbeitende und Partner.

Unser konkreter Mehrwert liegt in unserer klaren Positionierung als integrierter Partner für technische Sicherheit, Risikoprävention und Qualitätsmanagement. Dank unserer breiten Diversifikation können wir ein echtes 360-Grad-Angebot aus einer Hand bereitstellen. Gleichzeitig sind wir nah an unseren Kunden. Mit sechs Standorten für Dienstleistungen sowie Aus- und Weiterbildung, einer starken regionalen Verankerung und Kompetenz in drei Landessprachen sowie Englisch agieren wir fachlich fundiert, unkompliziert und zügig. Diese Kombination aus Nähe, Breite und Umsetzungskraft unterscheidet uns deutlich vom Wettbewerb.

www.safetycenter.ch

FRZ-Nachhaltigkeitsnavigator

Vorzeigeprojekte aus der Region

Der FRZ Nachhaltigkeits-Navigator präsentiert Best Practices der Mitglieder. Dies mit dem Ziel, nachhaltige Initiativen aus der Region sichtbar zu machen und Synergien zwischen den Akteuren zu fördern.

Nachhaltigkeit ist eines der Kernthemen des Netzwerks FRZ Flughafen Region Zürich, das kontinuierlich mit gezielten Projekten vorangetrieben wird. Ein wichtiger Meilenstein dabei: die Erstellung einer Liste nationaler Unternehmen, die konkrete Schritte für eine nachhaltigere Zukunft unternehmen. Im Rahmen dieses Prozesses hat das Netzwerk vier Ziele definiert. Eines davon lautet: Nachhaltigkeitswissen teilen. Unter diesem Ziel verpflichtet sich das Netzwerk bis 2028, unter anderem durch das Teilen von spezifischen Best Practices mindestens 100 Unternehmen und zehn Gemeinden für nachhaltiges Handeln zu sensibilisieren. Der Nachhaltigkeits-Navigator ist ein wichtiger Baustein, um dieses Ziel zu erreichen.

Worum geht es dabei?

Der FRZ-Nachhaltigkeits-Navigator ist eine Online-Plattform, auf der Interessierte eine laufend aktualisierte Liste nachhaltiger Vorzeigeprojekte aus der Flughafenregion finden, die nach Themen gefiltert werden kann. Dies soll dazu beitragen, dass diese Best Practices ein grösseres Publikum erreichen und zu nachhaltigerem Handeln inspirieren. Denn als führendes Wirtschaftsnetzwerk der Schweiz weiss man: Vom Reden ins Handeln zu kommen, ist einfacher, wenn man auf Erfahrungen und Erkenntnisse anderer zurückgreifen und gemeinsam Lösungen entwickeln kann. FRZ-Mitglieder, die ihr Engagement für mehr Nachhaltigkeit im Nachhaltigkeits-

navigator sichtbar machen möchten, können ihr Projekt bei der FRZ-Sustainability-Verantwortlichen Fernanda Frighetto mit einem standardisierten Formular einreichen. Um die Qualität der publizierten Projekte sicherzustellen und für ein ausgewogenes Gesamtbild im Nachhaltigkeits-Navigator zu sorgen, prüft der FRZ-Nachhaltigkeits-Fachbeirat die eingereichten Projekte, bevor sie veröffentlicht werden können. Neben der Frage, ob ein Projekt einen nachweislichen Impact in mindestens einer Nachhaltigkeitsdimension hat, sind auch konzeptionelle Stärke, Innovationsgrad, Vorbildfunktion und Mehrwert für die Gesellschaft sowie gegebenenfalls die wissenschaftliche Basis wichtige Bewertungskriterien für den Nachhaltigkeits-Fachbeirat. Er beurteilt für jedes dieser sechs Kriterien, ob es das Projekt vollständig, teilweise oder nicht erfüllt. Damit können auch Projekte mit Entwicklungspotenzial aufgenommen werden, wenn ein klares Nachhaltigkeitsziel erkennbar ist, eine Weiterentwicklung angestrebt wird (etwa durch Monitoring, Kooperation, Wirkungsmessung) und Transparenz über den aktuellen Stand besteht. Gibt der Nachhaltigkeits-Fachbeirat sein OK, wird das Projekt kostenlos im FRZ-Nachhaltigkeits-Navigator publiziert und ist so für alle Interessierten einsehbar. (mgt/bb)

Mehr Informationen auf:
<https://flughafenregion.ch/die-flughafenregion/nachhaltigkeitsnavigator>





Alba® Vollgipsplatten

*Nachhaltigkeit, Qualität und Flexibilität
für Ihr Bauprojekt*

Alba® Vollgipsplatten stehen für Qualität, Flexibilität und Umweltschutz. Dank Recyclingfähigkeit, heimischer Rohstoffe und effizienter Produktion sind sie ideal für ökologisches Bauen. Ob Neubau, Umbau oder Sanierung – Alba® bietet Komfort, Sicherheit und Zukunft.



Scannen. Planen.
Besser bauen.

Energie für den Luftverkehrsknoten

Vom Erdgrund in den Flughafen

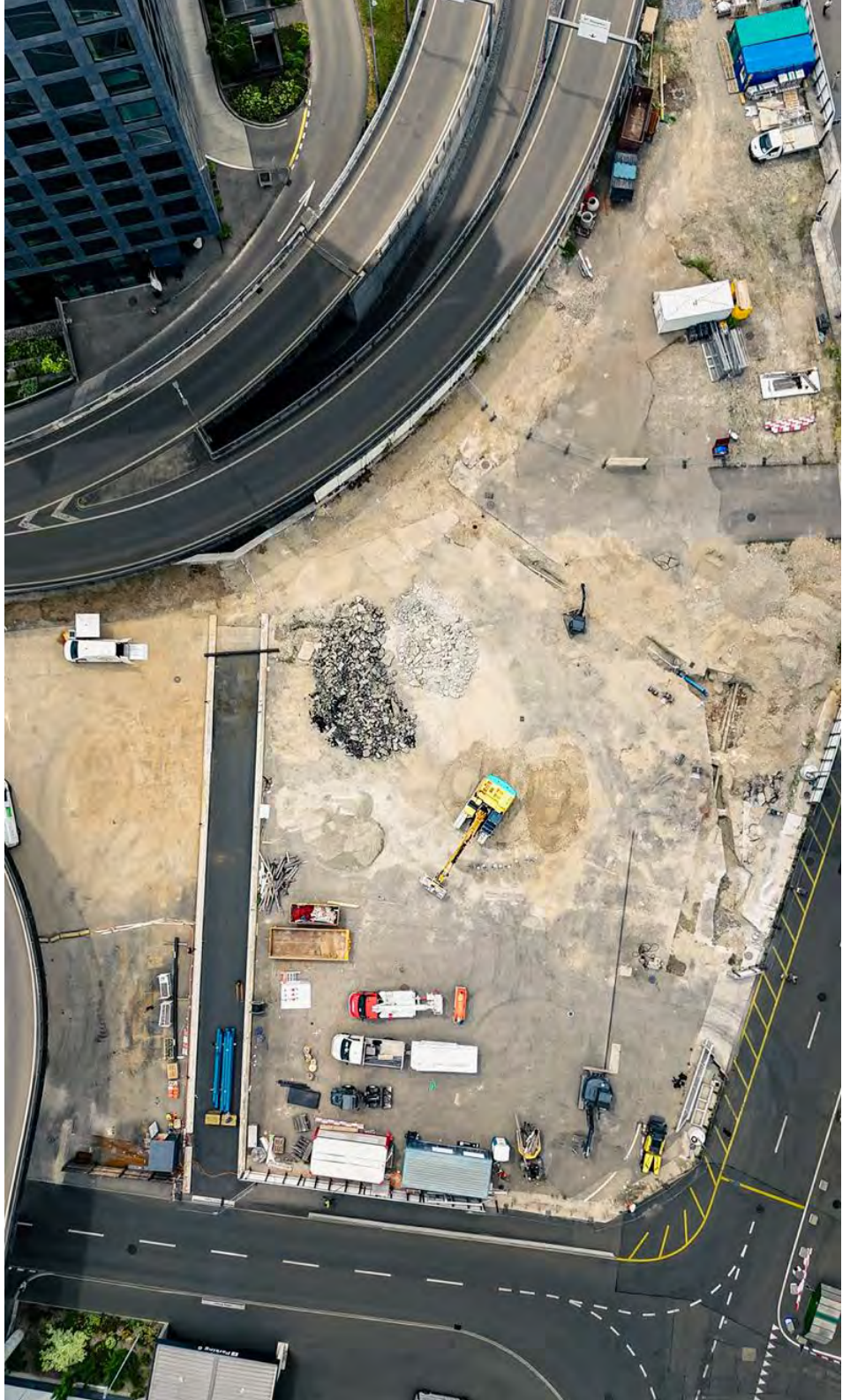
Mit einer neuen Energiezentrale, modernen Wärmepumpen und einem saisonalen Speicher im Erdreich baut der Flughafen Zürich seine Energieversorgung für die Zukunft um. Damit sollen Terminals und Betriebsgebäude künftig weitgehend emissionsfrei beheizt und gekühlt werden.

Von Simone Matthieu

Der Flughafen Zürich ist im Betrieb eine kleine Stadt, mit hohem Energiebedarf für Terminals, umliegende Gebäude und technische Anlagen. In der Treibhausgasbilanz der Flughafen Zürich AG (Scopes 1 und 2, siehe Box) fällt deshalb besonders ein Bereich ins Gewicht: das Heizen und Kühlen der Infrastruktur. Genau hier setzt das Klimaprogramm an. Das Unternehmen will seine eigenen Emissionen bis 2040 auf Netto-Null senken – ohne Kompensationen und überwiegend mit eigenen Massnahmen. Nur ein kleiner Rest soll über glaubwürdige Negativemissionstechnologien entfernt werden.

Wärme und Kälte als grösster Hebel

Für die Gebäude benötigt der Flughafen jährlich knapp 70 bis 75 GWh Wärme und rund 165 GWh Strom. Ein grosser Teil der Wärme wird heute noch im firmeneigenen Heizkraftwerk mit Wärme-Kraft-Kopplung erzeugt, das mit Gas oder Heizöl betrieben werden kann – und den überwiegenden Teil der unternehmenseigenen Emissionen verursacht. Um diese zu eliminieren, soll das Heizkraftwerk perspektivisch verkleinert und mit erneuer-



Die Energiezentrale bildet das künftige Herzstück der CO₂-freien Energieversorgung.

baren Brennstoffen (Biogas) betrieben werden. Parallel dazu entsteht eine neue, erneuerbare Wärme- und Kälteversorgung. Als Zwischenziel gelten maximal 20 000 Tonnen CO₂ im Jahr 2030.

Ein zentrales Projekt ist die neue Energiezentrale Mitte, die bis 2027 als «Herzstück der CO₂-freien Energieversorgung» realisiert wird. Sie entsteht unterirdisch zwischen Parkhaus 6, dem Radisson Blu Hotel und dem Operation Center 1. In der Anlage werden Maschinenräume für Wärmepumpen und

Kältemaschinen sowie technische Infrastruktur gebaut. Der Standort ist bewusst nahe am Flughafenkopf gewählt, damit Leitungswege kurz bleiben und Wärme- respektive Kälteverluste sinken.

Mit der Energiezentrale wird die Umstellung vom heutigen Hochtemperatur- auf ein Niedertemperaturnetz möglich. In Kombination mit einem neuen Niedertemperaturnetz und einem saisonalen Speicher im Erdreich soll so ein weitgehend emissionsfreies Heizen und Kühlen der Terminals und umliegen-

den Gebäude erreicht werden. Baustart war 2025, die Inbetriebnahme wird für Herbst 2027 erwartet; die Investition liegt bei rund 43 Millionen Franken (Fläche: 2000 m²).

Eiszeitliche Rinne

Damit Wärmepumpen und Kältemaschinen ihr Potenzial ausspielen können, braucht es Speicher. Unterhalb des Flughafengeländes liegt eine bis zu einem Kilometer breite eiszeitliche Rinne, die in rund 300 Metern Tiefe wasserführenden Schotter enthält. Diese geologische Struktur soll als saisonaler Wärme- und Kältespeicher dienen: Im Sommer wird beim Kühlen entstehende Abwärme eingelagert, im Winter kann sie für die effiziente Beheizung genutzt werden – und umgekehrt kann «Kälte» saisonal verfügbar gemacht werden. Ob die Rinne dafür geeignet ist, wird schrittweise geprüft: 2022 fanden seismische Untersuchungen statt, 2023 Sondierbohrungen an drei Standorten. 2024 folgte ein Testbrunnen zwischen Parkhaus P6 und dem Frachtgebäude OPC 4, um unter anderem Fördermengen, Fließgeschwindigkeit und Wasserchemie zu klären. Als nächster Schritt ist ein zweiter Testbrunnen für Zirkulationstests geplant; danach wird entschieden, wo und wie viele definitive Brunnen für Förderung und Rückführung des Grundwassers nötig sind. Im Erfolgsfall wird die Rinne ab 2027 genutzt.

Das Vorhaben gilt in dieser Dimension als schweizweit einzigartig und liefert zudem Erkenntnisse für die Geothermie-Forschung. Daher wird es vom Bundesamt für Energie

als Pilotprojekt für Geoenergie mit bis zu einer Million Franken unterstützt. Die Projektkosten für die Erkundung werden mit vier bis acht Millionen Franken (ohne Erschliessungskosten) beziffert.

Einbettung in die Gesamtstrategie

Der Netto-Null-Fahrplan kombiniert mehrere Massnahmen: Neben der neuen Wärme- und Kälteversorgung sollen Gebäude energetisch saniert oder nach hohen Nachhaltigkeitsstandards neu gebaut werden, um den Wärmebedarf zu senken. Gleichzeitig baut das Unternehmen die Eigenstromproduktion mit Photovoltaik aus, damit der steigende Strombedarf – etwa durch Wärmepumpen und Elektromobilität – stärker aus eigener, erneuerbarer Erzeugung gedeckt werden kann. Auch die Fahrzeugflotte wird schrittweise elektrifiziert; wo das bis 2040 nicht möglich ist, sind erneuerbare Treibstoffe vorgesehen.

Die Energiezentrale Mitte wird nicht nur aus Platzgründen unterirdisch gebaut. Vielmehr wird so Technik dort konzentriert, wo sie betriebliche Anforderungen am besten erfüllt, und oberirdische Flächen bleiben für Passagier- und Betriebsinfrastruktur verfügbar. Gleichzeitig zeigt das Rinnenprojekt, wie stark die Dekarbonisierung von lokalen Voraussetzungen abhängt – und wie wichtig sorgfältige Erkundung ist, bevor ein natürlicher Speicher in den Regelbetrieb übergeht.

Vom Pilot zur Systemlösung

Erst das Zusammenspiel aus Erzeugung, Netz und Speicher macht die Dekarbonisierung

robust: Die Energiezentrale Mitte bringt Wärmepumpen und Kältemaschinen nahe zu den Verbrauchern, das Niedertemperaturnetz reduziert Verluste, und der saisonale Speicher entkoppelt Sommer und Winter. Diese «Systemarchitektur» erklärt auch, weshalb die Wärme- und Kälteversorgung im Netto-Null-Fahrplan den grössten Investitionsblock bildet: Insgesamt rechnet die Flughafen Zürich AG von 2024 bis 2040 mit Investitionen von gut 300 Millionen Franken – ein erheblicher Teil davon entfällt auf die Wärme- und Kältetechnik.

So wird Klimaschutz am Flughafen Zürich zu einem greifbaren Infrastrukturprojekt: Unterirdische Technikräume, neue Netze und geologische Speicher sollen dafür sorgen, dass der Flughafenkopf künftig weitgehend emissionsfrei beheizt und gekühlt werden kann – ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu Netto-Null 2040. ■

Was bedeuten Scope 1 und Scope 2?

Die Begriffe stammen aus dem internationalen Greenhouse Gas Protocol des World Resources Institute und helfen, Emissionen nach Herkunft zu sortieren:

- Scope 1 (direkt): Emissionen aus eigenen Quellen, die der Flughafen selbst betreibt – z. B. Verbrennung in eigenen Heiz-/Notstromanlagen oder Treibstoffe der eigenen Fahrzeugflotte.
- Scope 2 (indirekt, eingekaufte Energie): Emissionen, die bei der Erzeugung von eingekauftem Strom/Fernwärme/Kälte entstehen, die der Flughafen nutzt (auch wenn sie nicht vor Ort erzeugt werden).
- Zur Einordnung: Scope 3 wäre alles Weitere in der Wertschöpfungskette – zum Beispiel An-/Abreise, Lieferketten, Flugverkehr – und wird oft separat betrachtet.

Im Klimaprogramm wird genau diese Abgrenzung verwendet, wenn von «Scopes 1 und 2» gesprochen wird.

(sma)



Bilder: Flughafen Zürich AG

Der Flughafen wird mit einem natürlichen Wärme- und Kältespeicher erschlossen.



Bild: Kayla Doppen/Eawag

Eawag in Dübendorf

Wasser vernetzt verstehen, Zukunft gestalten

Die Eawag untersucht Wasser als komplexes System aus Umwelt, Technik und Gesellschaft und entwickelt daraus Lösungen, die Infrastrukturen gezielt und nachhaltig verbessern. Als Mitglied des Wirtschaftsnetzwerks Flughafenregion Zürich prägt und stärkt sie den Standort massgeblich.

Von Claudia Porchet

Trinkwasser, Abwasser, Biodiversität und Klima sind eng miteinander verknüpft. Schadstoffe aus Haushalten, Landwirtschaft und Industrie gelangen in Gewässer und Grundwasser und belasten die Ökosysteme. Intakte, artenreiche Gewässer können diese Belastungen besser abfedern, da Mikroorganismen Schadstoffe abbauen

und Kreisläufe stabil halten. Geht die Biodiversität zurück, drohen Verschlammung, Sauerstoffmangel und eine schlechtere Wasserqualität. Der Klimawandel verstärkt diese Dynamik zusätzlich: Trockenperioden konzentrieren Schadstoffe, Starkregen überlastet Systeme und spült ungeklärtes Abwasser in Gewässer. Gleichzeitig steigt der Bedarf

Die Vermifilter-Anlage der Eawag im indischen Puna: Aufbau und Betrieb lassen sich durch lokale Materialien anpassen, bei stabiler Reinigungsleistung.

an energieeffizienter Wasseraufbereitung – und damit an Lösungen, die ökologische, technische und gesellschaftliche Aspekte gemeinsam berücksichtigen.

Infrastrukturen weiterentwickeln

In diesem vielschichtigen Zusammenspiel von Umweltprozessen, Infrastruktur und gesellschaftlichen Einflüssen forscht die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz, kurz Eawag, mit Hauptsitz in Dübendorf. Das international führende Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs richtet den Blick auch auf wenig beachtete Prozesse und deckt Zusammenhänge auf, die über einzelne Systeme hinausreichen. Dabei geht es nicht nur um neue Technologien, sondern ebenso um ein vertieftes Verständnis bestehender Systeme und ihrer Wechselwirkungen.

Ein Schwerpunkt liegt heute auf der Weiterentwicklung bestehender Infrastrukturen. Seit Mitte der 2010er-Jahre untersucht die Eawag, wie sich Kläranlagen effizienter und stabiler betreiben lassen – ohne kostenintensiven Ausbau. Ein zentrales Beispiel ist die Verdichtung des Belebtschlamm.

Belebtschlamm optimieren

Mit wachsender Bevölkerung steigt die Abwassermenge, während bei der Stickstoffentfernung strengere Vorgaben eingehalten werden müssen. Die Abteilung Verfahrenstechnik zeigte, dass sich die Leistungsfähigkeit bestehender Kläranlagen durch gezielte Schlammverdichtung deutlich steigern lässt.

Statt lockerer Bakterienflocken werden kompakte Granula gefördert, die sich schneller absetzen. So bleibt mehr Biomasse im System, und die Reinigungsleistung steigt – ohne einen Ausbau der Infrastruktur. Unter der Leitung von Nicolas Derlon wurde das Verfahren in zehn Kläranlagen sowie in Pilotprojekten in Dübendorf und Zürich untersucht sowie unter Praxisbedingungen validiert. Der Einsatz von Hydrozyklonen sowie angepasste Zulaufbedingungen, die das Wachstum stabiler Granula gezielt fördern,

spielen hierbei eine zentrale Rolle. Die Resultate sind eindeutig: Mit steigendem Granula-Anteil verbessert sich die Sedimentation deutlich; ab rund 40 Prozent wird das Potenzial weitgehend ausgeschöpft. Anlagen wie die ARA Neugut in Dübendorf kommen bereits ohne Flockungsmittel aus. Zudem zeigt sich ein erhebliches Potenzial für eine stabilere Stickstoffentfernung – insbesondere unter kritischen Bedingungen im Winter.

Unterschätztes Klimagas im Fokus

Gleichzeitig rückte die Eawag die Lachgasemissionen aus Kläranlagen stärker ins Blickfeld. Lange konzentrierte man sich auf Energieeffizienz, während Emissionen kaum systematisch erfasst wurden. In der mit realem Abwasser betriebenen Versuchskläranlage in Dübendorf wurden diese nun gezielt untersucht. Innerhalb der Abteilung Verfahrenstechnik, unter der Leitung von Wenzel Gruber, wurden Emissionen kontinuierlich sowie hochaufgelöst gemessen und mit Betriebsdaten wie Sauerstoffgehalt, Stickstoffverbindungen und Belastung verknüpft. Ergänzend analysierte man die zugrunde liegenden mikrobiellen Prozesse und deren Reaktion auf betriebliche Veränderungen. Die Ergebnisse zeigen klar, dass Lachgas nicht gleichmässig entsteht, sondern in kurzen, teils sehr hohen Peaks, ausgelöst durch kleine Veränderungen im Betrieb. Besonders kritisch sind niedrige Sauerstoffkonzentrationen, Nitrit-Anreicherung und instabile Prozesse. Damit wurde deutlich, dass diese Emissionen klimatisch relevant sind und unter Umständen ähnlich stark ins Gewicht fallen wie der Energieverbrauch der Anlage. Entscheidend ist: Lachgas wird nicht länger als zufälliges Nebenprodukt verstanden, sondern als vom Betrieb beeinflussbarer Prozess – und damit grundsätzlich steuerbar und gezielt reduzierbar.

Legionellen beherrschen

Mit dem zwischen 2020 und 2024 durchgeführten Projekt «LeCo» verlagerte die Eawag den Blick zusätzlich auf gesundheitliche Risiken in Gebäuden. Unter der Leitung von Frederik Hammes untersuchte die Abteilung Umweltmikrobiologie die Verbreitung von Legionellen und deren Zusammenhang mit realen Infektionsrisiken. Tim Julian und das Swiss Tropical and Public Health Institute

sowie die Hochschule Luzern ergänzten diese Arbeiten um Risikomodellierung und gebäudetechnische Aspekte. Der Ansatz war konsequent systemisch: Statt isolierter Betrachtung wurden Biofilme, Betriebsbedingungen und Exposition gemeinsam analysiert. Labor-, Pilot- und Feldstudien wurden mit molekularen Methoden, standardisierten Probenahmen und quantitativen Risikomodelle kombiniert.

Die Ergebnisse liefern konkrete Handlungsgrundlagen: wirksame Temperaturstrategien, verbesserte Messmethoden und realistische Risikobewertungen. Gleichzeitig wurden vereinfachte Annahmen – etwa zur Rolle von Stagnation – differenziert. Damit wurde aus einem diffusen Risiko eine steuerbare Aufgabe im Gebäudebetrieb.

Globale Sanitärversorgung

Über die Schweiz hinaus engagiert sich die Eawag in der globalen Sanitärversorgung. Arbeiten zur Vermifiltration – einer Abwasserreinigung mit Regenwürmern – wurden seit den 2010er-Jahren vorangetrieben, unter anderem durch die Abteilung Sandec und Kayla Coppens. Die Technologie ist einfach, robust und energiearm: Regenwürmer und Mikroorganismen bauen organische Stoffe ab, die Anlagen lassen sich aus lokalen Materialien errichten und benötigen keine Kanalisation. Damit eignet sich das Verfahren besonders für Regionen, in denen klassische Infrastrukturen fehlen oder nicht finanzierbar sind.

Untersuchungen in der Schweiz und in Indien zeigen: Systeme müssen an lokale Bedingungen angepasst werden, etwa an Klima, Materialien oder Vorbehandlung. Trotz dieser Unterschiede erreichen sie vergleichbare

Reinigungsleistungen. Vermifiltration ist somit kein standardisiertes Produkt, sondern ein flexibel anpassbarer Ansatz für eine dezentrale und nachhaltige Sanitärversorgung. Doch nachhaltige Lösungen entstehen nicht nur durch technische Innovationen. Entscheidend ist auch, wie unterschiedliche Interessen ausgeglichen und Entscheidungen getroffen werden. Die Eawag untersucht deshalb ebenso, wie sich solche Zielkonflikte durch fundierte Entscheidungsprozesse und tragfähige Kompromisse lösen lassen. Im Fokus steht dabei auch, wie Menschen entscheiden, was sie zum Handeln motiviert, und wie Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenwirken. Ziel ist es, die Transformation zu einer nachhaltigen Wasserbewirtschaftung wirksam zu unterstützen.

Komplexität verstehen

Die Eawag bewegt sich in einem hochvernetzten Gefüge und macht dessen Wechselwirkungen präzise fassbar. Ihre Arbeit ist zentral, um daraus wirksame und umsetzbare Lösungen für eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung zu entwickeln – von der lokalen Infrastruktur bis zu globalen Herausforderungen. Die hier vorgestellten Beispiele geben exemplarische Einblicke in diese Forschung und zeigen, wie komplexe Zusammenhänge systematisch erschlossen und in konkrete Anwendungen überführt werden. Sie stehen stellvertretend für ein breites Spektrum an Themen und Methoden, das weit über diese Beispiele hinausgeht. Vertiefte Informationen finden sich auf der Website der Eawag (www.eawag.ch), wo Projekte, Schwerpunkte und Ergebnisse umfassend dokumentiert sind. ■

Treiberin für nachhaltige Wassertechnologie

Die Eawag mit Hauptsitz in Dübendorf erforscht mit über 500 Mitarbeitenden aus 40 Nationen Lösungen für eine nachhaltige Wassernutzung, gesunde Ökosysteme und resiliente Infrastrukturen. Die Eawag ist weit mehr als nur ein Forschungsinstitut am Rand des Flughafens. Das Forschungs-

institut bildet mit ihrer Schwesteranstalt Empa und der Nähe zur ETH, der UZH und dem Innovation Park einen High-Tech-Cluster in Dübendorf. Sie ist der wissenschaftliche Motor, der der näheren und weiteren Flughafenregion das Profil eines nachhaltigen Innovationsstandorts verleiht.



Alter Tower am Flughafen Kloten

Zeichen eines Aufbruchs

Die Flughafenregion Zürich wächst und verdichtet sich kontinuierlich – als Motor wirtschaftlicher Entwicklung und internationaler Vernetzung. Gerade in dieser Dynamik lohnt sich der Blick zurück auf den alten Tower, der für die Anfänge des internationalen Flugverkehrs steht und eine Phase markiert, in der sich Zürich als global anschlussfähiger Standort etablierte. Eine Würdigung.

Von Claudia Porchet

Den alten Tower am Flughafen Zürich nimmt man heute meist nur im Vorübergehen wahr – etwa, wenn man im östlichen Teil des Dock E durch die riesigen Glasfassaden blickt: Dort stehen Flugzeuge an den Gates, Tankwagen fahren vor, Container werden an die Bordküchen gehoben, alles ist unablässig in Bewegung. Im dichten und dynamischen Gefüge des

Flughafenbetriebs wirkt der verglaste Kontrollturm im Hintergrund fast ruhig. Der Baukörper wirkt etwas unscheinbar im Vergleich zu den Dimensionen der Gegenwart, auch ein wenig aus der Zeit gefallen.

Leicht und luftig wirkt der verglaste Tower auf dem flachen Gebäude bei genauerem Hinsehen. Die niedrig gelagerten Geschosse des langgezogenen Baukörpers überraschen

mit ihren durchlässig scheinenden Fensterreihen. Das Licht gleitet über die Fassaden, bricht sich in den Fenstern, löst die Konturen beinahe auf; darüber die transparente Kanzel. Auch die filigranen Brüstungen sorgen für Transparenz. Der Bau wirkt freundlich im Ausdruck. Diese Heiterkeit zieht an, man bleibt gerne einen Moment länger stehen. Natürlich hat sich das Erscheinungsbild des



Bilder: Baudirektion Kanton Zürich

Flughof und Tower am Flughafen Zürich um 1950: Zuschauer auf der Terrasse, während Flugzeuge auf dem Vorfeld abgefertigt werden – alles noch unmittelbar miteinander verbunden.

Blick in den Tower um 1950: Fluglotsen koordinieren den Verkehr, sprechen per Funk mit den Piloten und protokollieren Bewegungen – die Abläufe noch weitgehend manuell gesteuert.

alten, in den 1940er- und 1950er-Jahren entstandenen Ensembles im Lauf der Jahrzehnte verändert. Mit wachsenden Passagierzahlen vergrösserte sich auch der Flughafen. Die technischen Anforderungen stiegen, was neue Installationen notwendig machte, die man fortlaufend ergänzte. Im Zuge dessen wurden auch das flache Gebäude mit dem aufgesetzten Turm angepasst. Das Gebäudeensemble ist heute deshalb sichtbar überformt. Früher war die Dachkante ruhig und geschlossen, heute ist das Dach mit Lüftungsgeräten, Schächten und Leitungen versehen. Auch die Kanzel wirkt grösser und stärker verglast. Die Grundformen von damals sind aber immer noch klar erkennbar: das strenge Raster der horizontalen Schichtung beim langgestreckten Hauptgebäude, die klare Ordnung der Fensterbänder und Stützen sowie der Kontrollturm als funktional notwendiger Aufbau.

Harmonisches Ganzes

Was auffällt: Der Tower wirkt wie ein selbstverständlicher Teil des Gebäudes, «sitzt» sanft darauf und scheint aus diesem hervorzugehen. Er ist formal nicht abgesetzt, sondern wurde aus dem Volumen und der Ordnung des Hauptgebäudes entwickelt. Dieses einheitliche Ganze ist deshalb relevant, weil es von einem Architekturverständnis zeugt, das auf der Entwicklung funktionaler und konstruktiver Zusammenhänge beruht: Die Ordnung folgt der Funktion. Die Form ist klar, der Ausdruck zurückhaltend. Hier ist nichts inszeniert, dekorativ oder expressiv, vielmehr diszipliniert, rational und ausgewogen – zentrale Prinzipien der Moderne. Konstruktion, Nutzung und Gestaltung bilden eine Einheit, das Ensemble wirkt harmonisch. Die grossflächige Verglasung und die offene Struktur zeigen das gesellschaftliche Ideal der Zeit: Transparenz, Zugänglichkeit

und Vertrauen in den technischen Fortschritt. Damit ist der Tower am Flughafen Zürich ein prägnantes Beispiel der architektonischen Nachkriegsmoderne in der Schweiz.

Eigenständige Kontrolltürme

Der Tower entstand in einer frühen Phase der Flughafenentwicklung, in der man Anlagen als zusammenhängende Systeme auffasste und nicht als Ansammlung einzelner, herausstechender Bauten. Spätere Kontrolltürme wurden höher, eigenständiger und ikonischer. Ganz anders als in Zürich ist der markante Tower am Flughafen Oslo-Gardermoen. Vorsprünge, Verglasung und Funktion sind an der auskragenden Kanzel des rund 90 Meter hohen, freistehenden Turms deutlich sichtbar. Das ist ein bewusster Bruch zum glatten, monolithisch wirkenden Turmschaft – zugleich ein gewollter Kontrast zur Umgebung mit den strukturierten und

horizontal gegliederten Terminalbauten. Blicken wir zurück in die 1950er-Jahre und betrachten den alten Flughafen: Das langgestreckte, niedrige Hauptgebäude bildete die eigentliche Anlage, darin befanden sich die Schalter, Warteräume und die Gastronomie. Auf diesem Baukörper sass der Tower – als Teil davon, nicht getrennt. Direkt vor dem Gebäude lag das Vorfeld, die Abstellfläche für Flugzeuge (nur wenige Meter entfernt), dahinter die Start- und Landebahnen.

Die Passagiere betraten das Gebäude, gaben das Gepäck auf, gingen ein paar Schritte weiter und standen bereits an der grossen Fensterfront oder auf der Terrasse mit Blick auf das Vorfeld. Draussen rollten die Flugzeuge heran, wurden betankt, beladen und gewendet. Ankunft, Abflug, Aufenthalt und Zuschauen lagen dicht beieinander. Es gab keine grossen Distanzen, keine komplexen

Sicherheitszonen wie heute. Alles spielte sich nahe und sichtbar vor den Augen der Besucher ab – in einer Blickachse vom Gebäude über das Vorfeld bis zur Piste, anschaulich und unmittelbar erfahrbar.

Die grosszügige Zuschauerterrasse, einst belebt von Besuchern, zeugt von einer Zeit, in der das Fliegen Teil des öffentlichen Lebens war – ein Ereignis, das man gemeinsam beobachtete: der Flughafen als Ort des kollektiven Erlebens. Auch heute lebt diese Tradition fort: Der Flughafen Zürich verfügt über zwei Zuschauerterrassen, die jährlich von über 260 000 Besucherinnen und Besuchern genutzt werden. In den 1940er- und 1950er-Jahren wurde Zürich an die entstehenden internationalen Liniennetze angeschlossen. Fluggesellschaften wie die Swissair boten regelmässige Linienflüge etwa nach Paris, London, Rom oder Frankfurt

an – noch dünn getaktet, oft ein Flug pro Tag oder sogar nur mehrmals pro Woche. Zürich war damit Teil eines festen Flugplansystems geworden, das Städte miteinander verknüpfte – zunächst innerhalb Europas, dann schrittweise darüber hinaus.

Es folgten erste Langstreckenverbindungen, etwa nach New York oder in den Nahen Osten – meist mit Zwischenlandungen. Flugzeuge flogen nicht mehr nur punktuell, sondern in vernetzten Routen: Zürich war eine Station in einem grösseren Gefüge, in dem Maschinen, Besatzungen und Passagiere zirkulierten. Dies bedeutete auch die Einbindung in internationale Standards, etwa durch die International Civil Aviation Organization: einheitliche Regeln für Navigation, Sicherheit, Funkverkehr und Abfertigung.

Neuausrichtung der Stadt

Zürich entwickelte sich damals zu einem international anschlussfähigen Standort, der Flughafen spielte dabei eine zentrale Rolle. Dank des Flugverkehrs wurde die Stadt für Unternehmen, Institutionen und Fachkräfte physisch erreichbar. Geschäftsreisen konnten geplant, Partner vor Ort getroffen und regelmässige Kontakte über Ländergrenzen hinweg gepflegt werden. Firmen vernetzten sich international, Märkte wurden erschlossen. Dies stärkte Zürich auch als Wissensstandort. Zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen und internationalen Organisationen fand ein intensiverer Austausch statt. Wissenschaftler reisten an, hielten Vorträge, arbeiteten temporär vor Ort – und umgekehrt. Ideen zirkulierten schneller und direkter. Der Bau des Towers fällt in die Zeit der frühen internationalen Öffnung Zürichs und der infrastrukturellen Modernisierung der Nachkriegszeit: ein klarer Bau, offen zum Vorfeld, mit dem Tower als sichtbarem Zeichen der Verbindung nach aussen. Er steht nicht nur für den Flugbetrieb, sondern auch für die Gewissheit, dass Zürich in grössere Zusammenhänge eingebunden ist. Ein eindrückliches Bild – es hat sich eingeprengt und wirkt bis heute nach. ■

Der alte Tower am Flughafen Zürich: kompakter Baukörper mit aufgesetzter Kanzel, Teil des Flughofs aus den 1940er-/50er-Jahren und Beispiel der Nachkriegsmoderne.



Mehr historische Bilder des Towers und vom Flughafen auf www.baublat.ch/260404 oder über nebenstehenden QR-Code.



Erweiterungsbau der Berufsschule Bülach ZH

Raumgewinn im Hintergrund

Die Berufsschule am Ortsrand des Bezirkshauptorts Bülach braucht mehr Schulraum. Dieser soll neben dem Ursprungsbau von 1982 entstehen, der als Denkmalschutzobjekt von überkommener Bedeutung inventarisiert ist. Das siegreiche Wettbewerbsprojekt hält sich dezidiert im Hintergrund.

Von Manuel Pestalozzi

Ab den 1970er-Jahren entstand am Ostrand des Bezirkshauptorts Bülach ein Bildungscluster. Den Anfang machte die Primarschule. Ihr Areal entstand in einem sanft nach Norden ansteigenden Talboden südöstlich des historischen Stadtkerns, damals noch etwas abgerückt vom Siedlungsgebiet und direkt vis-à-vis vom Friedhof. Die Adresse, Schwerzgruebstrasse, erinnert an Brandgruben aus der Spätbronzezeit. Wenige Jahre später konnte oberhalb des Friedhofs der Campus der Kantonsschule Zürcher Unterland eingeweiht werden. Zwischen den beiden Arealen ge-

sellte sich schliesslich an der Schwerzgruebstrasse die Berufsschule Bülach (BSB) hinzu. Ihre Gebäude wurden 1982 in Betrieb genommen. Bis heute markieren die drei Schulanlagen mit ihren Sportfeldern den Siedlungsrand. Allerdings ist das angrenzende Gebiet Mettmenriet eine der grössten, zusammenhängenden Baulandreserven im Kanton Zürich. Mittelfristig ist nach Überzeugung der Stadt Bülach die Überbauung dieses Gebiets zu erwarten.

Das Berufsschulhaus ist das Werk des bedeutenden Architekturbüros Claude Paillard und Peter Leemann. Es ist als Vertreter der

Hightech-Architektur seit 2019 im Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommener Bedeutung erfasst. Die Darstellung der technischen Funktion der Bauteile, etwa der sichtbar gelassene Stahlbau, die Inszenierung der Serienproduktion und der technischen Erschliessung mit durchgehendem Stützenraster, sichtbarer Technikrohre an der Ausenfassade sowie die typologische Anlehnung an Industriehallen mit Sheddach, Welleternitfassaden und Bandfenstern zählen ebenso zu seinen Merkmalen wie die Hervorhebung dieser Merkmale durch die Material- und Farbenwahl mit Sichtbacksteinen, Noppen-Gummiboden, zementgebundenen Holzfaserdeckenplatten, Stahlkonstruktion und Fensterrahmen.

Heute dient die Anlage als Kompetenzzentrum für die kaufmännische Grundbildung (KV) und Elektrofachleute. Weiter gibt es an der BSB den Bereich Poly- bzw. Flugzeugmechaniker sowie die Weiterbildung mit ihren Angeboten der höheren Berufsbildung, berufsorientierten und allgemeinen Weiterbildung. Aufgrund der Erkenntnisse einer Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2022 soll mit einem Erweiterungsbau der Raumbedarf der Berufsschule Bülach langfristig gesichert und extern angemietete Flächen aufgekündigt werden können. Für diese Aufgabe führte der Kanton Zürich einen offenen, einstufigen Projektwettbewerb für Generalplanende unter der Führung eines Architektur- oder eines Baumanagementbüros durch.

Zur Nachhaltigkeit verpflichtet

Die Wettbewerbsteams hatten zum inventarisierten Schulhaus einen Erweiterungsbau mit 24 Unterrichtszimmern, Gruppenräumen, Lernlandschaft, ausserdem einer Einfach-Sporthalle sowie 65 Abstellplätze zu entwerfen. Der Bearbeitungsperimeter bestand aus der trapezförmigen Parzelle in



Der Erweiterungsbau steht hinter dem bestehenden Berufsschulhaus und überragt dieses sehr deutlich.

der Ecke Schwerzgrueb/Heinrichstrasse, eine Fläche von rund einem Hektar, auf dem sich das bestehende, geschützte Berufsschulhaus befindet. Neben diesem Gebäude, das in zwei niedrige Haupttrakte gegliedert ist, stehen heute im nordöstlichen Bereich der Parzelle noch Provisorien, welche mehrheitlich zum Abriss freigegeben wurden, und neben den Grünflächen gibt es im südöstlichen Bereich, bei der Grenze zum Primarschulhaus-Areal, auch noch einen Rasenfußballplatz. Eine vorgängig erstellte Machbarkeitsstudie präsentierte zwei Varianten, welche die Grundlage für den Wettbewerb bildeten: einen im Grundriss etwa quadratischen Solitär in der Südostecke der Parzelle, der den Bestand überragt, und einen langgestreckten, an den Bestand angedockten, etwas niedrigeren Baukörper entlang der Ostgrenze. Auf der Grundlage der Machbarkeitsstudie wurden ein Mobilitätskonzept, inklusive möglichen Zufahrten aufs Grundstück, sowie eine Absichtserklärung für ein gegenseitiges Näherbaurecht ausgearbeitet.

Der Fokus der Beurteilung lag auf den Themen Nachhaltigkeit und Kosteneffizienz. Erwartet wurden nicht nur eine ökologische Bauweise mit tiefer Erstellungs- und Betriebsenergie, sondern auch das Aufzeigen innovativer Wege, wie mit Vorfabrikation, Systembauweise und vereinfachten Gebäudetechnikkonzepten ein schneller und kosteneffizienter Bauprozess möglich wird. Das Projekt hatte eine Zertifizierbarkeit nach Minergie-P-ECO/Minergie-A-ECO und SNBS-Gold zu garantieren. Sowohl auf den Dach-, als auch an den Fassadenflächen wurde eine Nutzung durch Photovoltaik erwartet. Ein Zielwert von «<9 kg CO₂/m² EBF und Jahr» für Neubauten war einzuhalten.

Turnhalle im Dach

Es meldeten sich insgesamt 67 Generalplannerteams für den Wettbewerb an. Bis zum Eingabetermin trafen 43 anonyme Eingaben beim Hochbauamt ein. Das Preisgericht liess alle zur Beurteilung zu. Sechs Projekte wurden prämiert. Der erste Preis ging an das Projekt «eine runde Sache» vom Team nuar GmbH, Zürich, mit Büeler Fischli Bauingenieure AG, Zürich, und Christian Meier, St. Gallen, als Nachhaltigkeitsplaner/Bauphysiker. Das Preisgericht empfahl der Veran-



Bilder: nuar

Das Siegerprojekt ordnet den kompakten Erweiterungsbau in der Ostecke des Areals an.



Das Tragwerk der Erweiterung soll weitgehend aus gebrauchten Bauelementen bestehen.

stalterin einstimmig, das Verfassersteam des Siegerprojekts mit der Weiterbearbeitung, Umsetzung und Realisierung zu beauftragen.

Das Siegerprojekt entspricht mit seiner Setzung der in der Machbarkeitsstudie empfohlenen Strategie B «Anbau»: Ein im Grundriss rechteckiger Neubaukörper wird mit dem Bestand verbunden und erstreckt sich entlang der Ostgrenze des Areals. In seiner Ausdehnung reicht er an den Rasenfußballplatz heran. Diese Freifläche bleibt somit erhalten und soll im Sinne des Raumprogramms in einen Allwetterplatz umgewandelt werden. Das nur teilweise unterkellerte fünfgeschossige Gebäude bildet einen Hintergrund für das geschützte ursprüngliche Schulhaus. Dessen interne Erschliessungsachse von der Schwerzgruebstrasse her wird

weitergeführt durch einen neuen eingeschossigen Zwischenbau in das direkt dahinter liegende Foyer der Erweiterung. Der Zwischenbau dient auch als neuer Eingang zur Schulanlage von der nördlich verlaufenden Heinrichstrasse her. Ein breiter Fussweg führt dorthin, vorbei an Veloabstellplätzen. Nach Süden erlaubt der Zwischenbau Zutritt zum bestehenden Pausenhof. Die «Andockungsstelle» dient somit als Kreuzungspunkt zwischen den Hauptbauten und den Freiräumen. Sie lockert die Hierarchie zwischen dem Ursprungsbau und der Erweiterung auf und lässt die beiden Teile als gleichwertig erscheinen.

Das Erdgeschoss des Ergänzungsbaus nimmt die stark frequentierten Nutzungen wie Cafeteria und Mehrzweckraum, das

Lehrpersonenzimmer sowie sämtliche Räume für die Schulleitung auf. Darüber folgen drei Geschosse mit Unterrichtsräumen beidseits eines zentralen Längskorridors, der über die Glaswände der Gruppenräume mit Tageslicht versorgt wird. Dank der geringen Geschossfläche lassen sich die Unterrichtsgeschosse effizient mit nur einer Treppe erschliessen.

Im ersten Obergeschoss erstreckt sich eine Lernlandschaft über die ganze Breite der Südfassade. Sie verfügt über eine vorgelagerte Balkonterrasse, eine elegante Spindel-treppe verbindet sie direkt mit dem Pausenhof. Zuerst im Erweiterungsbau ordnete das Entwurfsteam die Sporthalle mit den übrigen Sporträumen an. Der südliche Bereich des Hallenbaus ist zweigeschossig, mit Garderoben und Duschen in der unteren und einem Gymnastikraum in der oberen Ebene.

Innovatives Tragsystem

Das Entwurfsteam schlägt ein innovatives Tragsystem aus wiederverwendeten Bauteilen vor. Das Deckensystem entspricht dem Hourdis-Prinzip aus geviertelten und sortenrein ausgegossenen Schienen- und Rohrprofilen. Die von der Hightech-Ikone Centre Georges Pompidou in Paris entlehnte Idee, mit Wasser gefüllte Stahlstützen anzuwenden, angedacht aus wiederverwendeten Stahlrohren, bilden in den Augen des Preisgerichts eine sinnhafte Hommage an den architektonischen Geist der bestehenden Schulanlage. Das Tragwerk wird sichtbar bleiben. Die Überlegungen zur Wiederverwendung von Bauteilen und der damit einhergehenden CO₂-Reduktion der Erstellung wurden von der Jury ausdrücklich gewürdigt – auch in Bezug auf die ursprüngliche Innovationskraft

des Bestandsbaus. Für die Fassade ist eine Verkleidung mit handelsüblichen Photovoltaik-Elementen vorgesehen. Sie sollen zu Schuppen mit unterschiedlichen Formaten und Winkeln gefügt werden. Diese Anordnung der stromproduzierenden Fassadenelemente stellt in den Worten der Jury «ein eigentümlich anmutiges Kleid» in Aussicht.

Das Preisgericht sah im Siegerprojekt einen eigenständigen und innovativen Projektvorschlag, der sich konsequent aus den Vorgaben des schulischen Betriebs, der Ökologie und der Ökonomie entwickelt. Seine Geradlinigkeit und Konsequenz schaffe einen sinnhaften Bezug zum Denkmalschutzobjekt von Paillard Leemann. Er biete einen architektonisch überzeugenden Erweiterungsbau sowie einen grosszügigen offenen Raum mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. ■

Nachgefragt

Das Entwurfsteam des Siegerprojektes schlägt eine Tragkonstruktion aus Second-Hand-Bauelementen vor. Ist das nicht riskant? Gibt es einen «Plan B»?

Natürlich bringt die Verwendung von Second Hand-Bauteilen Risiken mit sich, die wir frühzeitig im Projekt kontrollieren müssen. Unsere Rückfallebene – der «Plan B» – ist dabei definiert: Sollten spezifische gebrauchte Komponenten nicht verfügbar

sein, kommen neu hergestellte Bauteile zum Einsatz. Wichtig ist: Das Siegerprojekt überzeugt auch ohne die Wiederverwendung von Bauteilen mit seiner ökologischen Bauweise. Wir haben dazu im Rahmen der Vorprüfung des Wettbewerbs alle Beiträge der engeren Auswahl auf Basis von neuen Bauteilen durchgerechnet, so dass die Machbarkeit und die Kosten in jedem Fall gesichert sind.

Wie konnte das Entwurfsteam das Preisgericht überzeugen, dass die vorgeschlagene Konstruktion machbar und praxistauglich ist?

Das Entwurfsteam fokussiert sich beim Einsatz von wiederverwendeten Elementen auf wenige, standardisierte Bauteile, die eine hohe Marktverfügbarkeit aufweisen. Dank dem erfolgreich durchgeführten, bereits erwähnten Vorprüfungsverfahren können wir gemeinsam mit den Planenden ein derart ambitioniertes und innovatives Projekt seriös abwickeln.

Wer wird die Herausforderung übernehmen, die Second Hand-Bauelemente

... bei Michael Müllener

zu suchen und für ihre statische Verwendbarkeit zu bürgen?

Dies ist die Aufgabe des Generalplaners. Wo sinnvoll oder notwendig zieht er ausgewiesene Spezialisten zur Suche, Beurteilung und Prüfung bei.

Wo steht das Projekt aktuell? Der Bezugstermin war auf Anfang des Schuljahres 2030 geplant und für die Beteiligten verpflichtend. Kann er eingehalten werden?

Der Kanton Zürich hat im letzten Jahr sämtliche Bauvorhaben überprüft und priorisiert. Infolgedessen wurde der Projektkredit für dieses Vorhaben ein Jahr später bewilligt. Wir starten nun im Mai 2026 mit der Projektierung. Die Empfehlungen des Preisgerichts wie beispielsweise jene zur Dimensionierung und Aufenthaltsqualität des Allwetterplatzes werden in die Projektierung einfließen. Aufgrund des um ein Jahr verzögerten Projektstarts ist der Bezugstermin nun auf den Anfang des Schuljahres 2031 terminiert.

(Interview: Manuel Pestalozzi)



Michael Müllener ist Gesamtprojektleiter beim Hochbauamt des Kantons Zürich.



Bild: wikicommons / arkelin

Klotener Ried

Naturidyll zwischen den Pisten

Der Flughafen Zürich-Kloten fertigt nicht nur 32 Millionen Fluggäste pro Jahr ab: Neben all den startenden und landenden Maschinen birgt das Areal auch das Naturschutzgebiet Klotener Ried, das von Tieren und Naturfreunden gleichermassen geschätzt wird.

Von Ben Kron

Der Flughafen Zürich-Kloten erstreckt sich über eine Gesamtfläche von 9,5 Quadratkilometern und beherbergt zwei Terminals, drei Docks sowie umfangreiche Flugbetriebsflächen. Bei all

der Infrastruktur besteht aber immer noch die Hälfte des Areals aus Grünflächen, einige davon sogar als Naturschutzflächen. Das grösste dieser Naturschutzgebiete ist das Klotener Ried, das zwischen den Pisten 16/34

und 14/32 liegt. Es stellt die Überreste der ehemaligen grossen Flachmoorlandschaft dar und ist heute Heimat für verschiedene und zum Teil sehr seltene Tier- und Pflanzenarten. Die Naturschutzflächen wurden bei



Der Bau des Flughafens ab 1946 beanspruchte einige der wertvollen Grünflächen, die teils mit grossem Aufwand versetzt wurden.

dem Bau des Flughafens 1946 angelegt, da dieser in einem Feuchtgebiet gebaut wurde und einige der grossen, geschützten Riedflächen der Ebene zwischen Kloten und Oberglatt beanspruchte. Um diesen Verlust auszugleichen, wurde in nächster Nähe der Pisten und mit grossem baulichen Aufwand eine wertvolle, historisch gewachsene Kulturlandschaft erhalten und ein Naturschutzgebiet geschaffen.

Vögel als Sicherheitsrisiko?

Ungestört von Starts und Landungen leben seither in den geschützten Bruchwäldern, Riedwiesen und Flachmooren zahlreiche Vö-

gel, Fledermäuse, Amphibien, Fische, Reptilien, Libellen und Pflanzen. Allerdings ist es nötig, das eigentliche Flughafengelände für Vögel nicht zu attraktiv zu machen: Vor allem grosse Vögel und Schwarmvögel können ein Sicherheitsrisiko darstellen. Kollisionen von Vögeln mit Flugzeugen, der so genannte Vogelschlag, können schwerwiegende Folgen haben. Die Bewirtschaftung der Grünflächen ist deshalb entsprechend ausgerichtet: Offene Flächen werden meist als extensiv genutzte Langgraswiesen bewirtschaftet, was ihrem ökologischen Wert dient und auch als Vogelschlagprävention wirkt: Hohes Gras macht es Greifvögeln schwer, am Boden

Beutetiere zu erspähen. Und Schwarmvögel lassen sich nicht gerne auf diesen Flächen nieder. Als weitere Massnahme werden am Flughafen Wiesel speziell gefördert: Sie sind eine Beutekonkurrenz für die Greifvögel und halten ihre Population so in Schach.

Biber schaffen Lebensräume

Besonders erfreulich: In den letzten Jahren haben sich sogar zwei Biberfamilien in Pistennähe angesiedelt: Hier sind die Tiere sicher vor Joggern, Hunden und Katzen, da nur wenige Wege durch das Gebiet neben dem Flughafen führen. Die Rückkehr der Biber freut die Wildtierhüter des Flughafens besonders. Denn die Nager schaffen durch ihre Dämme und Überflutungsgebiete neue Lebensräume und fördern die Artenvielfalt. Nur von gewissen Gebieten in Pistennähe müssen die Tierhüter den Biber fernhalten, da die von ihnen geschaffenen Teiche zahlreiche Vögel anziehen und wiederum die Gefahr eines Vogelschlages bergen.

Daneben besteht die Hauptaufgabe der Flughafen-Ranger darin, die Landschaft und ihre Bewohner zu pflegen und zu schützen. Sogar eine Zählung der Tiere nehmen die Wildhüter vor. Dank ihrer vielfältigen Arbeit funktioniert in der Riedlandschaft rund um den Flughafen Zürich das Nebeneinander von wirtschaftlicher Nutzung und Bewahrung der Umwelt. So gilt die Gegend als Paradies für Hobby-Ornithologen, da sich die Vögel vom Fluglärm nicht stören lassen. ■



Seit einigen Jahren leben auch wieder zwei Biberfamilien beim Flughafen: Sie sorgen für mehr Biodiversität.

Rätsel

Campari, Tom und der Flughafen

Der Traum vom Fliegen und die Sehnsucht danach ist so alt wie die Menschheit. Davon erzählen auch sieben bekannte Songs, die im nachfolgenden Text verpackt sind. Um welche Hits geht es?

Von Simone Matthieu

Fliegen fasziniert – auch die Popkultur hat es längst entdeckt. Etwa in Filmen wie «Top Gun» oder «Snakes on a Plane». Besonders berührend nehmen gute Songs den Traum vom Fliegen auf. Das Baublatt hat dazu eine kleine Geschichte zusammengestellt: In ihr «verstecken» sich bekannte Hits zum Thema Fliegen. Sie stammen aus den Jahren 1964 bis 1991. Wer den Titel eines Liedes errät, erhält einen Punkt, wenn alle Songtitel richtig sind, gibt es sieben Punkte. Wer dazu noch die Interpret(en) der Lieder weiss, erhält pro richtigem Treffer einen weiteren Punkt, maximal sieben Punkte. Zusatzpunkte gibt es für das korrekte Jahr der Veröffentlichung. Maximal sind somit 21 Punkte möglich. Wer es nicht herausfindet: Die Lösungen gibt es unter baublatt.ch/260404.

Die Träumer

Auf einer staubigen Landstrasse, gerade, als die Sonne hinter einem Hügel verschwindet und die Lichter der nahen Stadt aufflammen, wird die Welt plötzlich still um Tom herum. Jetzt will er es versuchen, will sich selbst das Fliegen beibringen. Obwohl er keine Flügel hat. Er weiss: Vom Fliegen zurückzukommen, ist das Schwierigste überhaupt. Trotzdem lernt er immer noch, zu fliegen. Auch wenn es, das weiss er, eigentlich nur ein Traum ist.

Während der eine weiter in seinen Träumen fliegt, versucht ein anderer, dem Fliegen, den Maschinen und den Piloten näherzukommen. Jeden Morgen steht er am Berner Flughafen Belpmoos, sieht die Flugzeuge kommen und gehen. Büne hält seine Nase in die kalte Morgenluft, die nach Treibstoff riecht. Er sieht aus wie ein Pilot mit seiner braunen Bomberjacke und dem weissen Seidenschal – er hat die Piloten lange genug studiert. Er hat Modellflugzeuge in den Himmel geschickt und wusste damals: «Irgendwann geh ich auch.» Er schickt ein kleines Stossgebet gen Himmel: «Belpmoos spick mich fort von hier,

spick mich fort von hier – mir ist egal wann und wie, nur bald! Bald! Bald!»

Irgendwo in Deutschland ist Reinhard auf dem Weg, seinen Traum wahr zu machen. Er erwirbt mit Hilfe eines Freundes die Fluglizenz. Während der Ausbildung macht er sich Gedanken und beobachtet das Geschehen auf dem Flugplatz. «Irgendjemand kocht Kaffee in der Luftaufsichtsbaracke. In den Pfützen schwimmt Benzin», fällt ihm auf. Als Sänger und Texter hat das Fliegen für ihn auch eine poetische Note, die er für sich so formuliert: «Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste und Sorgen, sagt man, blieben darunter verborgen. Und dann würde, was uns gross und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein.» Reinhard hat den Flugschein schliesslich in der Tasche, und sein Fluglied wird zum ganz grossen Hit, der sogar in andere Sprachen übersetzt wird.

Die Flieger

Während die einen noch träumen, ist Dominique schon weiter und sitzt in einem Flugzeug, sieht durch die Fenster die Turbinen. Das Flugzeug wankt leicht. Der Copilot sagt durch das Mikrofon «On your left, you can see Malaga through the dust». Der Passagier genehmigt sich noch einen Campari Soda. Weit unter ihm liegt das Wolkenmeer. Der Ventilator summt leise. Melancholisch denkt er: «Es ist, als gäbe es mich nicht mehr.»

Zur gleichen Zeit passiert in den Bergen Schreckliches: Zwei Freunde wollen in einem Sportflugzeug einen Alpenflug machen. Der Passagier sitzt im hinteren Teil, Pilot Mani, vorne – um sie herum der ohrenbetäubende Lärm des Motors. Dem, der hinten sitzt, fällt auf, dass der Tank ein Leck hat. Er versucht, seinem Kollegen am Steuer mitzuteilen,

dass er sofort landen muss. Doch Mani versteht ihn im Motorengeheul nicht. Sie brüllen sich weiter vergeblich an. Der Pilot versteht nicht, dass sein Treibstoff zu Neige geht. Das brutale Ende



steht kurz bevor. Plötzlich wird es still, weil das Benzin nun wirklich ausgegangen ist. Jetzt, da sie einander verstehen würden, sagt keiner der beiden mehr ein Wort – nie mehr.

Die Überflieger

Höher hinaus will ein britischer Astronaut. David fliegt ins All unter dem Pseudonym Major Tom. Er vertraut völlig auf die Systeme. Doch dann kommt die Durchsage von Ground Control «Du bist vom Kurs abgekommen, da stimmt etwas nicht. Hörst Du mich Major Tom?» Plötzlich bricht die Verbindung ab. Für Major Tom gibt es keinen Weg zurück. Seine Gedanken kreisen um das Unvermeidliche: «Ich schwebe hier in meiner Blechdose, weit über dem Mond, ich sehe die Erde blau schimmern und kann doch nichts tun.»

Etwa zehn Jahre später will ein deutscher Astronaut namens Peter auf den Spuren von David ins All. Auch er gibt sich das Pseudonym Major Tom. Während die Crew die Rakete startklar macht, überdenkt Major Tom seinen Geheimplan, von dem er niemandem erzählt hat. Als sein Raumschiff die Erdanziehungskraft überwunden hat, soll er wissenschaftliche Experimente durchführen. Doch er denkt sich: «Was nützen die am Ende schon?». Im Kontrollzentrum bricht Panik aus. Major Tom hat eigenmächtig den Kurs der Kapsel geändert. «Hallo Major Tom, können Sie hören? Wolln Sie das Projekt etwa zerstören?», tönt es noch von der Erde. Doch Major Tom hat die Verbindung längst gekappt. Sein letzter Funkspruch: «Grüsst mir meine Frau». Auf der Erde trauern die am Raketenprojekt beteiligten um ihr Werk. Major Toms Plan ist aufgegangen, und er denkt sich: «Wenn die wüssten! Mich führt hier ein Licht durch das All. Das kennt ihr noch nicht.» Und er schwebt weiter völlig losgelöst von der Erde. Das Ziel kennt nur er. ■



Die Lösungen gibt es auf www.baublatt.ch/2604 oder über den nebenstehenden QR-Code.



NEU!
Sika Waterbar®
FB-190



PERFEKTER VERBUND

Sika Waterbar® FB-125 / FB-190 –
DIE ZUKUNFTSTECHNOLOGIE
DER FUGENABDICHTUNG

Durch die Oberflächenmodifikation des Fugenbandes entsteht eine hinterlaufsichere Verbindung mit dem ausgehärteten Beton. Das Resultat sind hochwertige und dauerhaft wasserdichte Fugen.

- Hinterlaufsicher dank einzigartiger Fugenbandoberfläche
- Keine Bewehrungsanpassung nötig
- Einfache und schnelle Verarbeitung
- Nur 3 cm Einbindetiefe in den Beton erforderlich
- Hoch elastisches, homogenes Material
- Beständig gegen natürlich im Boden und Grundwasser vorkommende Substanzen

57272



www.sika.ch

BUILDING TRUST



UNSERE NEUEN ENTWÄSSERUNGSRINNEN

MBN



WOLFA Flachrinne AQUASTOP ultra 120

- Bauhöhe nur 25 mm
- Fast unsichtbarer Ablauf
- Behindertengerecht
- Rostfrei
- Salzbeständig
- Klapperfrei
- Belastungsklasse D400
- Aus GFK (glasfaserverstärktem Polyester)
- Nut und Kammsystem
- Einbau: Gussasphalt, Unterlagsböden, Monobeton usw.



WOLFA GFK-Längsstabrost, 21 cm breit

- Rostfrei
- Salzbeständig
- Klapperfrei
- Rutschfest für Fussgänger
- Sehr guter Wassereinlauf
- PKW befahrbar
- Aus GFK (glasfaserverstärktem Polyester)



57183

Mit dem UNI-Fix Dachrandhalter und Terrassenabschluss können Dachränder und Terrassenabschlüsse schlank und stabil ausgebildet werden.



Albanese Baumaterialien AG, Winterthur ZH

Innovationen für Bauprofis

Seit 49 Jahren macht das Familienunternehmen Albanese die Arbeit auf den Baustellen sicherer, schneller sowie kostengünstiger und bietet auch den Planern eine Vielzahl von innovativen Qualitätsprodukten, die zu über 85 % in der Region entwickelt und hergestellt werden.

Mit über 230 Patenten zählt die Albanese Baumaterialien AG in der Schweiz zu den innovativsten Unternehmen der Branche. Seit fast fünf Jahrzehnten entwickelt das Familienunternehmen aus Winterthur technische Lösungen, die den Baualltag sicherer, effizienter und wirtschaftlicher machen – und dies mit einem Bekenntnis zum Produktionsstandort Schweiz.

Die Innovationskraft beginnt bei Albanese nicht auf dem Reissbrett, sondern auf der Baustelle. Neue Produkte entstehen im regen Austausch mit Fachleuten - mit Praktikern, Architekten und Planern – und werden im

realen Einsatz kontinuierlich weiterentwickelt. So etwa der BSS-Akustik-Schallschutzstopfen, der die Schallübertragung in Gebäuden erheblich reduziert, oder das BEGO-System, das in einem Arbeitsgang sowohl Betonwände als auch Deckenränder formt. Betonkosmetik gehört der Vergangenheit an.

Wertschöpfung bleibt in der Region

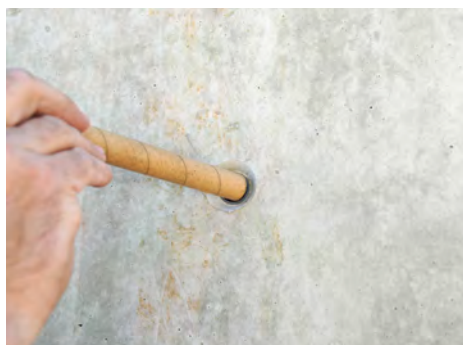
Über 80 Prozent der Produkte werden in Winterthur und Umgebung gefertigt – ein bewusster Entscheid, der weit über wirtschaftliche Aspekte hinausgeht. Albanese versteht sich als regional verankertes Unternehmen

mit Verantwortung: für Arbeits- und Ausbildungsplätze, für stabile Lieferketten und für höchste Qualität «Made in Switzerland». Die Fertigung in der Schweiz garantiert nicht nur Verfügbarkeit, sondern auch Langlebigkeit: Hochwertige Materialien und Präzision sorgen für Produkte, die auf der Baustelle reibungslos funktionieren und Folgekosten vermeiden. Dies schon das Budget – und die Nerven der Planer und Ausführer.

Bei Albanese steht die Verbindung von Funktion und Form ganz oben: Technische Innovationen wie der UNI-Fix-Dachrandhalter erlauben schlanke Lösungen mit klaren Linien, ohne Kompromisse bei der Stabilität



Bilder: Albanese Baumaterialien AG



Der BSS-Akustikschauschutzstopfen wird bei Treppenhäusern, Liftschächten oder Wohnungstrennwänden in die Bindelöcher der Schalung eingeführt.



Mit dem Bego Deckenrandabschalungs-System können Wand und Deckenrand in einem Schritt erstellt werden. Betonkosmetik ist garantiert nicht mehr notwendig, da die in Winterthur gefertigten Betonelemente präzise hergestellt und auf der Baustelle nur noch ersetzt werden.

einzugehen. Auch Sonderlösungen sind möglich – flexibel, individuell, bedarfsgerecht. Dabei bleibt das Unternehmen seinem Grundsatz treu, Ökologie und Ökonomie nicht als Gegensatz zu betrachten, sondern als Einheit: Die Transportwege sind kurz, der Maschinenpark energieeffizient.

Engagement für die Region

Der unternehmerische Erfolg geht bei der Familie Albanese einher mit einem kulturellen und sozialen Engagement. Seit Jahren unter-

stützt das Unternehmen lokale Sportler und Vereine sowie Kunstprojekte im öffentlichen Raum. Mit Kooperationen mit Künstlern verdeutlicht Albanese, dass bei dem Unternehmen die Liebe zu Schönheit und Ästhetik mit dem Streben nach Innovation und Funktionalität bei der Familie Albanese eine besondere Verbindung eingegangen sind.

Ob auf der Baustelle, im Atelier oder in der Region – die Albanese Baumaterialien AG ist ein Beispiel dafür, wie Innovationsgeist, Qualitätsbewusstsein und gesellschaftliche Ver-

antwortung zu einem zukunftsfähigen Unternehmensmodell verschmelzen.

ALBANESE®
 Matériaux de construction
 made in Switzerland www.albanese.ch
 Innovations pour le bâtiment

Telefon +41 52 213 86 41
info@albanese.ch
www.albanese.ch



Hörmann. Mit Sicherheit fürs ganze Leben.

Hörmann Schweiz AG, Oensingen SO

Türen und Tore mit Zukunft

Renovations sind eine Chance, die Funktionalität, Sicherheit und Energieeffizienz von Gebäuden spürbar zu verbessern. Nur noch bis Ende 2028 können Renovationsausgaben steuerlich abgesetzt werden – ein zeitlich begrenztes Fenster, das Eigentümerinnen und Eigentümer gezielt nutzen können. Hintergrund ist der geplante Systemwechsel bei der Wohneigentumsbesteuerung: Mit der Abschaffung des Eigenmietwerts werden voraussichtlich ab 2028 viele Unterhalts- und Renovationskosten nicht mehr steuerlich abzugsfähig sein.

Deshalb lohnt sich ein Blick auf Bauelemente, die langfristig Nutzen und Qualität vereinen. Die Garagentore von Hörmann stehen für geprüfte Qualität, langlebige Materialien und hochentwickelte Technik. Ob Sektional-, Schwing- oder Rolllor – jedes Tor erfüllt hohe Sicherheitsstandards, überzeugt durch optimale Wärmedämmung und lässt sich individuell an die Architektur des

Hauses anpassen. Die Hörmann-Antriebe garantieren komfortable Bedienung, integrierte Sicherheitsfunktionen und verlässliche Funktion auch bei intensivem Gebrauch.

Auch im Bereich der Haus- und Zimmertüren setzt Hörmann Massstäbe. Eingangstüren kombinieren Energieeffizienz, Einbruchschutz und Designvielfalt, während Zimmertüren mit präziser Verarbeitung, langlebigen Oberflächen und grosser Gestaltungsfreiheit überzeugen. Hörmann legt Wert auf Details wie den «4Protect-Kantenschutz», lichtundurchlässige Dichtungen, innovative Beschläge und hochwertige Oberflächen – Merkmale, die Komfort, Sicherheit und Werterhalt langfristig sichern.

Wer mittelfristig in den Werterhalt seiner Immobilie investiert, profitiert doppelt: Neben steuerlichen Vorteilen bis Ende 2027 steigen gleichzeitig der Nutzwert und die Zukunftssicherheit des Gebäudes. Hochwertige Türen und Tore tragen dazu bei, Energie-

verluste zu reduzieren, Sicherheitsstandards zu erhöhen und den Immobilienwert nachhaltig zu sichern – Faktoren, die bei Verkauf, Vermietung oder Nachfolgeregelung zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Renovations mit Hörmann sind somit mehr als ein Austausch von Bauelementen: Sie verbinden Sicherheit, Energieeffizienz, Technik und Design. Wer jetzt handelt, kann die steuerlich begrenzte Möglichkeit optimal nutzen und gleichzeitig die Immobilie nachhaltig aufwerten – mit Produkten, die für Zuverlässigkeit, Innovation und Schweizer Wohnkomfort stehen.

HÖRMANN

Telefon +41 848 463 762
 info@hoermann.ch
 www.hoermann.ch



Swissbox Flat in Aluminium – flächenbündig integriert, formal reduziert und präzise ausgeführt für hohe Ansprüche an Qualität und Ästhetik.



Bild: Drawag AG

Drawag AG

Klarheit in Form gebracht

Die Drawag AG entwickelt Metalllösungen für Eingangsbereiche, welche Funktion und Architektur präzise miteinander verbinden. Im Spannungsfeld von Material, Farbe und Form entstehen Elemente, die nicht nur integrieren, sondern bewusst Akzente setzen.

Schweizer Engineering, hochwertige Verarbeitung und sorgfältig gewählte Materialien bilden die Grundlage für langlebige Systeme mit klarer gestalterischer Haltung – reduziert, präzise und auf Dauer ausgelegt. Im Zentrum stehen hochwertige Brief- und

Paketboxanlagen, die als architektonisches Element den ersten Eindruck eines Gebäudes prägen. Klare Linienführung, fein abgestimmte Oberflächen und integrierte digitale Lösungen verbinden Funktionalität mit einer selbstverständlichen Präsenz im Raum.

Ergänzend dazu entwickelt Drawag durchdachte Systeme für Abfalltrennung, Beschriftung und Eingangsbereiche – abgestimmt auf moderne Architektur und die Anforderungen zeitgemässer Nutzung.

Auch Veloparkiersysteme, Überdachungen sowie Metallkonstruktionen wie Gitterroste,

Leitern und Treppen folgen diesem Anspruch: technisch präzise, gestalterisch klar und dauerhaft zuverlässig.

Drawag schafft Lösungen, die sich nicht aufdrängen – und dennoch wirken.

DRAWAG
SO GEHT METALL.

Telefon +41 43 488 80 80
info@drawag.ch
www.drawag.ch



Das neue PSS Kompendium «OberflächenKompass» präsentiert auf 96 Seiten die fachgerechte Behandlung mineralischer Oberflächen am Bau.

PSS Interservice AG

Sichtbeton nachhaltig schützen und gestalten

Die PSS Interservice Gruppe sorgt mit ihren «PSS 20»- und «faceal»-Technologien sowie ausgewählten Werkstoffen für den Schutz, die Korrektur und farbige Gestaltung von mineralischen Oberflächen wie Beton. Insbesondere in Infrastrukturbauten stehen Aspekte wie der Erhalt der charakteristischen Optik und Haptik, Funktionalitäten in puncto Staub- und Schmutzschutz, semitransparente Farbgestaltungen, Dauerhaftigkeit, wirtschaftlicher Unterhalt sowie Nachhaltigkeit im Fokus. Dazu werden Produkte aus dem PSS Portfolio differenziert eingesetzt. Einen Überblick dafür bietet das neue Kompendium «OberflächenKompass – für mineralische Oberflächen am Bau». Auf 96 Seiten präsentiert die PSS Interservice ihr gesamtes Leistungsspektrum für die fachgerechte Behandlung mineralischer Oberflächen an Fassade, Wand und Boden. Aus dem breiten Produktportfolio der

PSS Interservice können nicht nur einzelne Produkte, sondern auch eine Reihe von Produktkombinationen für ein optimales Ergebnis angewandt werden.

Nachhaltig geschützt

In puncto Nachhaltigkeit rückt die PSS Gruppe neben den herkömmlich konzipierten Oberflächenschutzsystemen mit der Produktlinie «faceal Plant B» die neue Generation Oberflächenbehandlung in den Mittelpunkt. Das Programm an «faceal Plant B»-Produkten ist auf Basis hoher Anteile nachwachsender Rohstoffe konzipiert und überzeugt durch hervorragende Leistungsmerkmale: «faceal Plant B» ist zum Beispiel sehr wasserabweisend, fettabweisend und abriebbeständig. Damit sind die biobasierten Oberflächenschutzsysteme prädestiniert für die hohen Anforderungen von Infrastrukturbauten. Das «faceal Plant B»-Produktpro-

gramm beinhaltet eine Hydrophobierung, eine oleo- und hydrophobe Versiegelung, eine Imprägnierung für Böden, farbige Betonlasuren, Applikationen auf Holz und das Oberflächenschutzsystem «PSS 20».

Die PSS bietet mit dem Know-how für sensible Innenbereiche und langjähriger Erfahrung die Kompetenz sowie die Ausstattung und Kapazitäten für die Realisierung grossflächiger Infrastrukturbauten.



schützen. kolorieren.
optimieren. **Am Bau.**

Telefon +41 44 749 24 24
 info@pss-interservice.ch
 www.pss-interservice.ch

Ernst Schweizer AG

Funktionalität trifft auf ökologische Verantwortung

Seit 1974 steht der Briefkasten «B74» für zeitloses Schweizer Industriedesign. Entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Designer Andreas Christen war er seiner Zeit voraus: Das integrierte Baukastensystem ermöglichte flexible Konfigurationen, einfache Reparaturen und eine ressourcenschonende Produktion – Qualitäten, die bis heute Bestand haben. Unaufgeregt und funktional, zugleich identitätsstiftend, wurde er von Architekten und Planern über Jahrzehnte als Gestaltungselement eingesetzt.

Eco-Design

2024 feierte Schweizer 50 Jahre Briefkastengeschichte und lancierte mit den zwei Modellen «M40e» und «M30e» die konsequente Weiterentwicklung des Klassikers. Mit ihrer reduzierten, klaren Formsprache fügen sich die beiden Eco-Modelle – wie ihr Vor-

gänger, der «B74» – selbstverständlich in unterschiedlichste architektonische Kontexte ein. Gleichzeitig verbindet die neue Modellreihe ikonisches Design mit aktuellen Anforderungen an Nachhaltigkeit, Materialeffizienz und Kreislaufwirtschaft.

Das nachhaltige Konzept folgt konsequent dem Eco-design-Prinzip: Ein neu entwickelter Innenbehälter aus 100 Prozent rezyklierbarem Kunststoff reduziert in Kombination mit der designstarken Aussenhülle aus hochwertigem Aluminium den CO₂-Ausstoss über den gesamten Lebenszyklus um bis zu 40 Prozent gegenüber einer reinen Aluminiumkonstruktion. Beide Materialien sind vollständig rezyklierbar und kreislauffähig. Optimierte Funktionen wie das integrierte Drehschild «Bitte keine Werbung», flächenbündige Namensschilder, Sicherheitsschliesszylinder sowie die Kompatibilität mit intelligenten Paket-

boxlösungen tragen den Anforderungen von Digitalisierung und Urbanisierung Rechnung.

Zum Design-Preis

Jüngst verlieh eine Jury aus 129 Design- und Nachhaltigkeitsexperten dem «M40e» den «iF Design Award» in der Kategorie Product Design / Building Technology. Er steht damit für designorientierte, gesellschaftlich relevante Produktentwicklung – und zeigt, wie gutes Design Innovation, Funktion und Verantwortung langfristig verbindet.



Telefon +41 44 763 61 11
info@ernstschweizer.ch
www.ernstschweizer.ch

Briefkastenanlagen im «eco-design» by Schweizer vereinen Design und Funktionalität mit Qualität und Nachhaltigkeit – mit höchster Präzision und handwerklicher Professionalität gefertigt in der Schweiz.



Bettli, Dübendorf: Geländerkonstruktionen von Müssig, die zeigen, wie prägend sie in der Realisierung architektonischer Fassadenkonzepte wirken.



Müssig AG

Sichtbar verantwortungsvoll

Müssig entwickelt Geländerlösungen, die die Ziele der Architektur konsequent im Fokus haben. Das ist essenziell, denn ein Gebäude definiert sich durch seine Aussenwirkung, bevor es von innen erlebt wird. Dabei prägen Geländer die Fassade oft massgeblich – zum Beispiel durch die Unterstützung der Linienführung. So entscheidet sich beim ersten Eindruck, ob ein Bau als architektonischer Charakter und durchdachtes Konzept wahrgenommen wird oder nicht.

Filigran, wo Leichtigkeit das Bild tragen soll. Markant, wo Struktur und Präsenz gefragt sind. Immer so, dass Geländer und

Fassade als Einheit wirken, statt als nachträgliche Ergänzung.

In diesem Kontext setzen besonders die Müssig-Leichtbaugeländer kurz «MLB» wegweisende Massstäbe. Die ressourcensparenden Leichtbaugeländer überzeugen nicht nur durch ihre visuelle Qualität, sondern auch durch ihre ökologische Bilanz: Eine unabhängige Studie der Schweizer Klimaforschungstiftung «myclimate» belegt eine Halbierung der CO₂-Emissionen im direkten Vergleich zu vergleichbaren Vollstahl-Lösungen. Bei anspruchsvollen Projekten wie dem Three Point in Dübendorf konnte eine Materialeinsparung von über 80 Prozent gegenüber der

ursprünglichen Planung erreicht werden. Ästhetik und Verantwortung müssen also kein Widerspruch sein. Bei Müssig sind sie es seit Jahren nicht mehr.

MÜSSIG

Telefon +41 71 414 02 44
 info@muessig.ch
 www.muessig.ch

Velopa AG

Lösungen für funktionale, sichere und lebenswerte Räume

Die Mobilität wandelt sich, und der öffentliche Raum wird intensiver genutzt. Deshalb braucht es Partner, die Infrastruktur neu denken. Als führende Anbieterin vereint die Velopa AG Sicherheit, Ordnung und Design in ganzheitlichen Lösungen für Firmenareale, Gemeinden und Verkehrsdrehscheiben. Das breite Sortiment unterstützt unter anderem Planende und Bauherrschaften dabei, funktionale und lebenswerte Räume im Innen- und Aussenbereich zu gestalten.

Intelligente Veloinfrastruktur

Vom einfachen Anlehnbügel, über platzsparende Doppelstockparker bis zur voll ausgestatteten Velostation mit digitalem Zutritts- und Detektionssystem: Velopa realisiert Parkiersysteme, die den Umstieg aufs Zweirad attraktiv machen. Die Systeme sind modular erweiterbar, robust und auf eine optimale Raumnutzung ausgelegt.

Architektur, die schützt

Überdachungen von Velopa sind mehr als Wetterschutz. Ob simple Konstruktionen für Private, architektonisch anspruchsvolle Unterstände für Firmensitze oder robuste Grossanlagen für den öffentlichen Verkehr, passende Überdachungen bieten Struktur und Orientierung. Dank modularer Bauweise und grosser Materialvielfalt integrieren sie sich harmonisch in jede Umgebung.

Sicherheit im öffentlichen Raum

Ein geordneter Verkehrsfluss und hohe Aufenthaltqualität sind entscheidende Standortfaktoren. Velopa unterstützt Planende mit einem breiten Spektrum an Absperrsystemen wie Poller und Leitsysteme, die besonders in stark frequentierten Arealen (zum Beispiel Flughafenregionen) für Orientierung sorgen.

Abgerundet wird das Lösungsangebot von Velopa durch modernes, zeitloses Stadtmobiliar: Sitzbänke, Tische, Abfallbehälter und

Liegemöbel werten nicht nur öffentliche Räume auf, sondern schaffen neue Begegnungszonen und laden zum Verweilen ein.

Mit jahrzehntelanger Erfahrung, eigener Produktion und umfassender Projektkompetenz begleitet Velopa Projekte von der ersten Skizze bis zur finalen Montage. Ziel ist es, Infrastrukturen zu schaffen, die den Bedürfnissen moderner Mobilität gerecht werden und gleichzeitig Räume entstehen lassen, in denen sich Menschen gerne aufhalten.



Telefon +41 56 417 94 00
 info@velopa.ch
 www.velopa.ch



Farbige Akzente dank vielfältigem Stadtmobiliar im KWC-Areal in Unterkulm.

Bild: AFC AG



AFC AG

Von der Natur lernen

Die Natur zeigt, wie Ressourcen effizient genutzt werden können. Wo Kräfte ineinandergreifen, entstehen Orientierung, Effizienz und Sicherheit. Das «LessTech»-Prinzip von AFC verbindet Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Brandschutz und Sicherheit zu ganzheitlichen Lösungen. Die

Leistungen umfassen Analyse, Planung, Umsetzung sowie Aus- und Weiterbildung in der AFC Akademie.

AFC Engineering erarbeitet integrale Konzepte in Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Brandschutz und Sicherheit. Das Angebot reicht von Portfolio- und Potenzialanalysen

Die Natur führt vor Augen, wie Ressourcen ertragreich genutzt werden können.

über Bauphysik und Gebäudesimulationen bis zu Brandschutzkonzepten, Nachweisverfahren und Qualitätssicherung im Betrieb. Ziel sind wirtschaftliche, zielwertorientierte Gesamtlösungen über den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden.

Die AFC Akademie vermittelt Fachwissen für Brandschutzfachleute, Brandschutzexpertinnen und -experten sowie Sicherheitsbeauftragte (SIBE) und unterstützt die praxisnahe Umsetzung im Betriebsalltag.



AFC
ENERGIE + SICHERHEIT

Telefon +41 58 450 00 00
 info@afc.ch
 afc.ch

Bild: Sitag by Nowy Styl AG



Besprechungstisch der neuen Serie «Sitagcomta» – flexibel in Form, Grösse und Höhe.

Sitag by Nowy Styl AG

Partner für moderne Arbeitswelten

Seit 60 Jahren steht Sitag für Schweizer Qualität, Handwerkskunst und Innovationsgeist in der Büroeinrichtung. Als Teil der international tätigen Nowy Styl Gruppe, einem der führenden Büromöbelhersteller Europas, verbindet Sitag lokale Kompetenz mit globaler Stärke und unterstützt Unternehmen dabei, Arbeitswelten zu

gestalten, die produktiv, inspirierend und zukunftsfähig sind. Die Lösungen des Unternehmens gehen über funktionale Arbeitsplätze hinaus: Sie fördern Zusammenarbeit, Kreativität und Wohlbefinden.

Am Produktionsstandort im St. Galler Rheintal sowie im Flagship-Point in Zürich-Oerlikon zeigt Sitag, wie moderne Büro- und Ar-

beitsplatzkonzepte heute aussehen – flexibel, individuell und auf die Anforderungen hybrider Arbeitsformen ausgerichtet. Mit modularen und wandelbaren Lösungen werden Räume geschaffen, die Kommunikation, Konzentration und Teamarbeit gleichermaßen ermöglichen.

Die lokale Produktion bietet Kunden hohe Flexibilität und schnelle Handlungsfähigkeit – ein entscheidender Vorteil in einem dynamischen Marktumfeld. Kurze Wege, hohe Fertigungskompetenz und eine enge Zusammenarbeit mit Partnern ermöglichen es der Sitag by Nowy Styl AG, individuell auf Kundenanforderungen zu reagieren und Projekte effizient umzusetzen.



SITAG
 by Nowy Styl

Telefon +41 44 863 72 72
 info.zuerich@sitag.ch
 www.sitag.ch

Bild: Alpine Immobilien AG



Bestandsgebäude des Unternehmens an der Feldeggstrasse 5 in Glattbrugg.

Alpine Immobilien AG

Raum zur Entfaltung

Alpine ist ein seit drei Generationen familiengeführtes Schweizer Immobilienunternehmen. Der Tätigkeitsschwerpunkt liegt auf der Entwicklung und Bestandhaltung von Büro- und Geschäftshäusern im Umfeld der Flughäfen in Zürich und Berlin sowie in weiteren bedeutenden Wirtschaftsräumen in der Schweiz und Deutschland.

Mit einem eigenen Team aus Experten begleitet Alpine Kunden in allen Immobilienfragen: von der Vermietung passender Räumlichkeiten über die Beratung bei Umbauten bis zur Entwicklung der optimalen Bewirtschaftungslösung – alles hausintern und aus einer Hand.



Telefon +41 44 809 50 00
 info@alpine-immo.ch
 www.alpine-immo.ch

Bild: Stämpfli AG



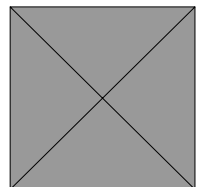
Hauptsitz der Stämpfli AG in Bern.

Stämpfli AG

Kommunikation aus einer Hand

Stämpfli Kommunikation ist ein inhabergeführtes Kommunikationsunternehmen, das sich seit mehr als 225 Jahren für den Kommunikationserfolg seiner Kundinnen und Kunden einsetzt. Know-how in der Konzeption von digitaler und physischer Kommunikation und der Abwicklung von Prozessen gehen bei Stämpfli mit einem hohen Engagement für die beste Lösung einher. Dies macht das Unternehmen mit rund 250 Spezialistinnen und Spezialisten an den Standorten Bern und Zürich.

Telefon +41 31 300 66 66
 info@staempfli.com
 www.staempfli.com



Wer inseriert, kann verlieren. Wer nicht inseriert, hat schon verloren.

Ohne Werbung kein Erfolg! Verpassen Sie nicht die nächste Ausgabe:
 Telefon 044 724 77 77 oder advertising@infopro-digital.ch

Anbietersverzeichnis



AFC AG
Energie + Sicherheit
 Technoparkstrasse 1
 8005 Zürich
 Tel. +41 58 450 00 00
 E-Mail: info@afc.ch
 Internet: afc.ch
 ► Seite 60



Albanese Baumaterialien AG
 Maienriedweg 1a
 8408 Winterthur
 Tel. +41 52 213 86 41
 Fax +41 52 213 73 59
 E-Mail: info@albanese.ch
 Internet: www.albanese.ch
 ► Seite 52



Alpine Immobilien AG
 Sägereistrasse 25
 8152 Glattbrugg
 Tel. +41 44 809 50 00
 E-Mail: info@alpine-immo.ch
 Internet: www.alpine-immo.ch
 ► Seite 61



Drawag AG
 Industriestrasse 28
 8108 Dällikon
 Tel. +41 43 488 80 80
 Fax +41 43 488 80 81
 E-Mail: info@drawag.ch
 Internet: www.drawag.ch
 ► Seite 55



Ernst Schweizer AG
 Bahnhofplatz 11
 8908 Hedingen
 Tel. +41 44 763 61 11
 E-Mail: info@ernstschweizer.ch
 Internet: www.ernstschweizer.ch
 ► Seite 57



Hörmann Schweiz AG
 Nordringstrasse 14
 4702 Oensingen
 Tel. +41 848 463 762
 E-Mail: info@hoermann.ch
 Internet: www.hoermann.ch
 ► Seite 54



Müssig AG
 Buchenhölzlistrasse 8
 8580 Amriswil
 Tel. +41 71 414 02 44
 E-Mail: info@muessig.ch
 Internet: www.muessig.ch
 ► Seite 58



PSS Interservice AG
Oberflächen: schützen. kolorieren. optimieren.
 Poststrasse 1, 8954 Geroldswil
 Tel. +41 44 749 24 24 / Fax +41 44 749 24 25
 E-Mail: info@pss-interservice.ch
 Internet: www.pss-interservice.ch
 ► Seite 56



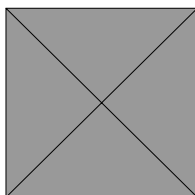
Rigips AG
 Täferstrasse 11 b
 5405 Baden-Dättwil
 Tel. +41 62 887 44 44
 kommunikation@rigips.ch
 www.rigips.ch



Saint-Gobain-Weber AG
 Täferstrasse 11 b
 5405 Baden-Dättwil
 Tel. +41 56 484 24 24
 marketing@weber-marmoran.ch
 www.ch.weber



Sitag by Nowy Styl AG
Office Life Style
 Brown-Boveri-Str. 5, 8050 Zürich-Oerlikon
 Tel. +41 44 863 72 72
 E-Mail: info.zuerich@sitag.ch
 Internet: www.sitag.ch
 ► Seite 60



Stämpfli AG
 Wölflistrasse 1, Postfach
 3001 Bern
 Tel. +41 31 300 66 66
 E-Mail: info@staempfli.com
 Internet: www.staempfli.com
 ► Seite 61



Velopa AG
 Limmatstrasse 2
 8957 Spreitenbach
 Tel. +41 56 417 94 00
 E-Mail: info@velopa.ch
 Internet: www.velopa.ch
 ► Seite 59

Asbest: Ein Fall für Profis.



In Gebäuden, die vor 1990 gebaut wurden, kann überall Asbest stecken – in Bodenbelägen, im Putz, im Plattenkleber. Bevor der Rückbau beginnt: Material testen und spezifische Arbeiten den Asbestsanierer/-innen überlassen.
[suva.ch/asbest-handwerksbetriebe](https://www.suva.ch/asbest-handwerksbetriebe)

